Die Berlinerinnen und Berliner und die DDR: Wissen, Einstellungen, Orte.

Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung

Sachstandsbericht zur Aufarbeitung
der SED-Diktatur im Land Berlin – Teil 3



IMPRESSUM

Herausgeber:
Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (BAB)
Franz-Jacob-Str. 4 B
10369 Berlin
www.aufarbeitung-berlin.de

Durchführung, Auswertung und Bericht:
forsa
Gesellschaft für Sozialforschung
und statistische Analysen mbH
www.forsa.de

Fragebogenkonzeption:
Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Jana Bertels

Gestaltung: Dunkelau Lemke Stach GbR, www.dunkelau-lemke-stach.de
Titelbild: *35 Jahre Friedliche Revolution und Mauerfall* © Kulturprojekte Berlin | Harf Zimmermann
Druck: www.heenemann-druck.de
Erste Druckauflage: 50 Stück
Erscheinungsdatum: 4. November 2025

Die Verantwortung für die Inhalte der Studie trägt allein
forsa, Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH.

Die Berlinerinnen und Berliner und die DDR: Wissen, Einstellungen, Orte.

Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung

Sachstandsbericht zur Aufarbeitung
der SED-Diktatur im Land Berlin – Teil 3

**forsa Gesellschaft für Sozialforschung
und statistische Analysen mbH**

Erhebungszeitraum
14. August 2025 bis 28. September 2025

im Auftrag
**Berliner Beauftragter
zur Aufarbeitung der SED-Diktatur**

**Berliner Beauftragter
zur Aufarbeitung
der SED-Diktatur**

Projekt
**forsa Gesellschaft für Sozialforschung
und statistische Analysen mbH**

forsa.

BERLIN

INHALT

	Geleitwort Frank Ebert	**4**
	Vorwort Dr. Peter Matuschek, forsa	**6**
	EINLEITUNG UND METHODISCHES VORGEHEN	**8**
1	**BESCHÄFTIGUNG MIT DER DDR-GESCHICHTE**	**10**
2	**DIE SICHT AUF DIE AUFARBEITUNG VON DDR-UNRECHT**	**24**
3	**BERLINER GEDENKSTÄTTEN UND ERINNERUNGSORTE AN DIE DDR**	**30**
4	**VERMITTLUNGSFORMATE ZUR DDR**	**46**
5	**DIE ERINNERUNG AN DDR-UNRECHT**	**54**
6	**ERGEBNISSE UND HANDLUNGSFELDER**	**60**
6.1	Zentrale Ergebnisse in Kürze	**61**
6.2	Handlungsfelder für die Berliner Erinnerungskultur	**64**
	Tabellenverzeichnis	**67**
	Abbildungsverzeichnis	**69**
	Anhang	**70**

GELEITWORT

Mehr als 35 Jahre nach dem Sturz der SED-Diktatur und dem Zusammenbruch des sowjetischen Kommunismus beherrschen autokratische Regime und Diktaturen wieder die weltweiten Schlagzeilen. Berlin, die Stadt der Freiheit, hält in diesem Jahr mit der Berlin Freedom Week dagegen und gibt Freiheitskämpferinnen und Freiheitskämpfern aus aller Welt eine Bühne: Vom 8. bis 15. November findet erstmals die Berlin Freedom Week statt – mit mehr als 130 Veranstaltungen an mehr als 80 Orten in ganz Berlin.

Als Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur bin ich davon überzeugt, dass Frieden nur dort existieren kann, wo Menschen in Freiheit leben, ihre Rechte respektiert werden und sie ihre eigenen Entscheidungen treffen können. Ohne Freiheit sind Frieden und Sicherheit oberflächlich oder schlichtweg nicht vorhanden. Gerade im Kontext des Erstarkens von Autoritarismus weltweit muss die Demokratie als Hort der Freiheit gefördert, gefeiert und gegen ihre Feinde verteidigt werden. Ein elementarer Baustein der Demokratieförderung in Berlin ist die Aufarbeitung der SED-Diktatur. Das beinhaltet sowohl Aufarbeitung des in der DDR geschehenen Unrechts und daraus resultierenden Leids als auch die Aufklärung über den Kampf gegen die Diktatur in Opposition und Widerstand und die Erinnerung an die Friedliche Revolution und die Deutsche Einheit. Die große Bedeutung der Aufarbeitung der SED-Diktatur für Berlin hat das Abgeordnetenhaus von Berlin bereits in seinem Beschluss „Aufarbeitung und Folgen der SED-Diktatur evaluieren" im Jahr 2017 hervorgehoben. Auf Basis dieses Beschlusses hat mein Haus seitdem die Evaluation von zwei Bereichen der DDR-Aufarbeitung vorgelegt. Zum einen entstand ein Sachstandsbericht zu Maßnahmen für politisch Verfolgte und zum anderen eine Studie zu SBZ/DDR-Archivgut in Berlin.

Mit diesem Bericht übermittle ich Ihnen die Ergebnisse der dritten Teilstudie des Sachstandsberichts zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in Berlin. Er nimmt die Entwicklung der gesellschaftlichen Debatte über die SED-Diktatur mittels einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung in den Blick. Im Vorfeld der Berlin Freedom Week haben wir uns unter anderem die Fragen gestellt, was wissen die Berlinerinnen und Berliner über die DDR? Wie blicken sie auf die Aufarbeitung von DDR-Unrecht und auf die Erinnerungskultur in Berlin? Und wie bekannt sind den Berlinerinnen und Berlinern die Angebote von Gedenkstätten, Museen und Erinnerungsorten? Diesen und anderen Fragen sind wir in Zusammenarbeit mit forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH nachgegangen. Ziel dieses Berichts ist es, dass durch die empirische Untersuchung bestehende Problemfelder aufgezeigt werden und daraus fundierte Impulse für politisches Handeln entstehen können. Ich lade Sie dazu ein, auf Basis dieser Befunde in einen Dialog zu treten.

Die Ergebnisse unterstreichen, dass die DDR-Vergangenheit auch im Jahr 2025 weiterhin in den Köpfen und Gesprächen der Berlinerinnen und Berliner präsent ist. Knapp die Hälfte der Berlinerinnen und Berliner befasst sich (sehr) intensiv mit dem Thema DDR. Die Tatsache, dass die Auseinandersetzung mit der DDR bei älteren Berlinerinnen und Berlinern ausgeprägter ist als bei Jüngeren, verweist zugleich auf die große Aufgabe auch bei jüngeren Generationen das Wissen über die DDR wachzuhalten. Gerade jetzt, da die Arbeit für Zeitzeuginnen und Zeitzeugen aufgrund ihres fortschreitenden Alters beschwerlicher wird, braucht

es neue Formate. Die Befragungsergebnisse zeigen zudem, dass sich Jüngere mehr Vermittlung über soziale Medien, Serien und Spielfilme wünschen. Ein Angebot hierfür bietet das BAB-Schulkino. Beim BAB-Schulkino werden Kindern und Jugendlichen anhand von Filmen Eindrücke vom Leben in der SED-Diktatur vermittelt. Nach dem Film können die Kinder und Jugendlichen mit unseren Historikerinnen und Historikern sowie mit Filmschaffenden oder Zeitzeuginnen und Zeitzeugen ins Gespräch kommen.

Wie wichtig es ist, am Ball zu bleiben zeigt uns diese Erkenntnis der Befragung: Zwar charakterisiert die deutliche Mehrheit der Befragten die DDR als diktatorisch, autoritär oder repressiv oder als unfrei, aber insbesondere Berlinerinnen und Berlinern mit DDR-Herkunft oder DDR-Hintergrund geben überdurchschnittlich häufig soziale oder menschenorientierte Aspekte zur Charakterisierung der DDR an. Hier muss die Vermittlung in der Schule, an Universitäten, aber auch bei außerschulischen Bildungsangeboten ansetzen und den diktatorischen Charakter der DDR verdeutlichen und in Teilen auch Familiennarrativen etwas entgegensetzen.
Erfreulicherweise stimmt eine große Mehrheit der Befragten der Aussage zu, dass aus der Geschichte der SED-Diktatur für die Zukunft gelernt werden kann. In diesem Zusammenhang leisten die Gedenkstätten, Museen und Erinnerungsorte in Berlin hervorragende Arbeit. Dies zeigt sich auch anhand der hohen Bekanntheit, Besuchszahlen und der Wirkung einiger Gedenkstätten, Museen und Erinnerungsorte. Einen Grundstein für diesen Erfolg hat die Berliner Politik gelegt, indem sie gute und beständige Rahmenbedingungen geschaffen hat, um die Aufarbeitung der SED-Diktatur im Land Berlin zu fördern. Zugleich zeigt sich, dass gerade kiezbezogene Angebote oder Angebote an Orten wie der Gedenkstätte Hohenschönhausen, dem Lernort Keibelstraße und dem Campus für Demokratie bekannter gemacht werden sollten.

Trotz finanziell angespannten Zeiten ist es wichtig, nicht am falschen Ende zu sparen.
Ich sehe die Aufgabe der Berliner Politik, aber auch des Bundes darin, die angemessene Finanzierung von Gedenkstätten, Museen und Erinnerungsorten in Berlin dauerhaft sicherzustellen. Konkret empfehle ich nachdrücklich dies sowohl mit Blick auf die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung ihrer Angebote als auch personell.
Nur so kann die Auseinandersetzung mit der DDR, das Erinnern an Opposition und Widerstand als bedeutender Beitrag zur Demokratieförderung und Diktaturabschreckung fest in Berlin verankert bleiben. Dies entspricht auch dem Wunsch der Berlinerinnen und Berlinern, die Erinnerung an politische Verfolgung in der DDR in ihrer Stadt lebendig zu halten.

Mein Dank gilt allen, die diese Studie ermöglicht haben. Beim Team von forsa bedanke ich mich für die Erhebung der repräsentativen Bevölkerungsbefragung, für die fundierte Analyse der Daten sowie die Erstellung des vorliegenden Berichts.
Ein herzliches Dankeschön gilt allen Berlinerinnen und Berlinern, die sich an der Befragung beteiligt haben. Ohne ihre Bereitschaft, über ihr Wissen und ihre Einstellungen zur DDR Auskunft zu geben, hätte dieses Vorhaben nicht realisiert werden können. Hervorheben möchte ich das große Engagement unserer Referentin Jana Bertels, die den Fragebogen konzeptioniert hat und die das Forschungsprojekt mit Unterstützung des Referenten Dr. Philipp Schultheiß beim BAB koordiniert hat.

Ich wünsche eine aufschlussreiche Lektüre!

Frank Ebert
Berliner Beauftragter
zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (BAB)
Berlin, im Oktober 2025

VORWORT

Mit der vorliegenden Studie liegt erstmals eine umfassende empirische Untersuchung zur Erinnerungskultur und zur Auseinandersetzung mit der DDR-Vergangenheit in der Berliner Bevölkerung auf einer breiten Datenbasis vor. Im Auftrag des Berliner Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur hat forsa die Einstellungen, Wissensstände und Erfahrungen der Berlinerinnen und Berliner ab 16 Jahren im Hinblick auf den Umgang mit der DDR-Vergangenheit und bestehende Formen des Gedenkens und Erinnerns untersucht.

Als unabhängiges Institut für empirische Sozialforschung versteht sich forsa seit vielen Jahren als Forschungspartner von öffentlichen Institutionen und wissenschaftlichen Einrichtungen. Unser Anspruch ist es dabei immer, gesellschaftlich relevante Themen auf der Basis methodisch fundiert erhobener Daten zu beleuchten und mit den Ergebnissen eine Grundlage für öffentliche und wissenschaftliche Debatten sowie eine Orientierungshilfe für politische Entscheidungen bereitzustellen.

Gleichzeitig ist es unser Anspruch, den Bürgerinnen und Bürgern durch repräsentative Befragungen zu ihren Erfahrungswelten, Einschätzungen und Meinungen zu bestimmten Themen und Sachverhalten „eine Stimme zu geben". Ziel der vorliegenden Untersuchung war es, ein empirisch belastbares und repräsentatives Bild der Erinnerungskultur im Land Berlin zu gewinnen – jenseits anekdotischer Eindrücke und Einzelmeinungen.

Dazu wurden insgesamt 1.643 Berlinerinnen und Berliner ab 16 Jahren in der Stadt befragt. Die Auswahl der Befragten erfolgte auf Basis einer Zufallsstichprobe aus dem Einwohnermelderegister der Stadt Berlin. Unser besonderer Dank gilt allen Berlinerinnen und Berlinern, die sich die Zeit genommen haben, an der Befragung teilzunehmen und ihre Erfahrungen, Einschätzungen und Perspektiven mit uns zu teilen. Ebenso danken wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landesamts für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten für die gute Zusammenarbeit bei der Ziehung der Stichprobe – eine wichtige Voraussetzung, um die Befragung erfolgreich umzusetzen.

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Berliner Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Untersuchung in dieser Breite und Tiefe realisiert werden konnte.

Es wäre dieser Studie zu wünschen, dass sie auch in Zukunft fortgeführt wird. Denn nur so ließe sich auch langfristig nachverfolgen, wie es um die Erinnerungskultur und die Auseinandersetzung mit der DDR-Vergangenheit in der Stadt bestellt ist, wenn der Fall der Mauer noch länger zurückliegt als heute.

Dr. Peter Matuschek
Geschäftsführer
forsa Gesellschaft für Sozialforschung
und statistische Analysen mbH
Berlin, im Oktober 2025

Einleitung und methodisches Vorgehen

EINLEITUNG UND METHODISCHES VORGEHEN

Im Auftrag des Berliner Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur hat forsa eine repräsentative Befragung der Berliner Bevölkerung ab 16 Jahren durchgeführt. Ziel der Untersuchung war es, fundierte Einblicke in die Wahrnehmung, Bewertung und Bekanntheit bestehender Angebote und Maßnahmen zur Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit zu gewinnen sowie Einstellungen zur Erinnerungskultur in Berlin zu messen.

Die Befragung richtete sich an Berlinerinnen und Berliner ab 16 Jahren. Grundlage war eine Zufallsstichprobe aus dem Einwohnermelderegister mit insgesamt 10.000 angeschriebenen Personen. Um genügend junge Teilnehmende einzubeziehen, wurde die Altersgruppe der 16- bis 35-Jährigen gezielt stärker berücksichtigt. Durch eine nachträgliche Gewichtung nach Alter, Geschlecht, Bildung und Wohnbezirk wurden die Disproportionalität bei der Stichprobenanlage sowie Abweichungen der Stichprobenstruktur von der Bevölkerungsverteilung anhand amtlicher Zahlen wieder ausgeglichen. Die Ergebnisse der Befragung können, mit den bei Stichprobenerhebungen üblichen Schwankungsbreiten (im vorliegenden Fall von +/- 3 Prozentpunkten), auf die Grundgesamtheit übertragen werden.

Methodisch wurde die Erhebung als Push-to-Web-Befragung durchgeführt. Alle ausgewählten Personen erhielten ein Einladungsschreiben mit einem persönlichen Zugangscode zu einer Online-Befragung. Zur Steigerung der Teilnahmequote erfolgte zunächst ein schriftlicher Reminder. In einem zweiten Erinnerungsschreiben wurde den Adressierten zusätzlich die Möglichkeit angeboten, telefonisch an der Befragung teilzunehmen.

Insgesamt konnten 1.643 ausgefüllte Fragebögen in die Auswertung einbezogen werden. Dies entspricht einer Rücklaufquote von rund 17 Prozent und ist für Befragungen auf Basis von Einwohnermelderegister-Stichproben ein sehr guter Wert. Die Feldzeit erstreckte sich vom 15. August bis 28. September 2025.

Für jede Frage wird zunächst die Gesamtauswertung dargestellt. Anschließend werden – an den Stellen an denen es relevant erscheint – Unterschiede zwischen einzelnen Bevölkerungsgruppen aufgezeigt. In ausgewählten Fällen ergänzen logistische Regressionen die Analysen, um Zusammenhänge zwischen mehreren Merkmalen zu prüfen.

Der Bericht gliedert sich in mehrere thematische Abschnitte, die den Aufbau der Untersuchung widerspiegeln. Zunächst werden das allgemeine Interesse und die Formen der Beschäftigung mit der DDR-Vergangenheit beschrieben. Daran anschließend folgen Analysen zum Wissen über zentrale historische Ereignisse und zur Bekanntheit sowie zur Nutzung von Gedenk- und Erinnerungsorten in Berlin.

Ein weiterer Abschnitt befasst sich mit den Wirkungen von Gedenkstättenbesuchen und den wahrgenommenen Formen der Vermittlung von DDR-Geschichte. Abschließend werden übergreifende Einstellungen zur Aufarbeitung und Erinnerungspolitik dargestellt. Das Kapitel „Ergebnisse und Handlungsfelder" fasst die zentralen Befunde zusammen und leitet daraus mögliche Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung der Berliner Erinnerungskultur ab.

Beschäftigung mit der DDR-Geschichte

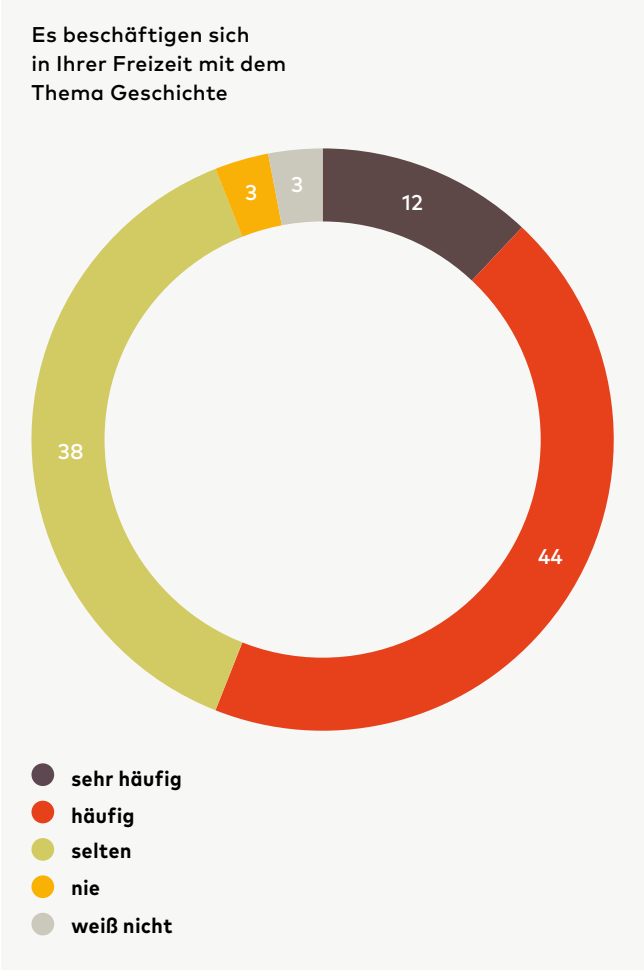
1

1. BESCHÄFTIGUNG MIT DER DDR-GESCHICHTE

Zum Einstieg wurden die Teilnehmenden der Studie zunächst befragt, ob und wie umfangreich sie sich in ihrer Freizeit generell mit dem Thema Geschichte befassen. 56 Prozent der Berlinerinnen und Berliner geben an, sich sehr häufig oder häufig mit dem Thema Geschichte zu beschäftigen.
38 Prozent tun das selten und lediglich 3 Prozent der Befragten haben sich noch nie mit dem Thema Geschichte beschäftigt.

Personen mit DDR-Hintergrund* befassen sich etwas häufiger mit geschichtlichen Themen als Befragte ohne einen solchen Hintergrund. Zudem zeigen sich Unterschiede mit Blick auf die formalen Bildungsabschlüsse der befragten Personen: Befragte mit mittlerem oder höherem Schulabschluss interessieren sich deutlich häufiger für Geschichte als Personen mit geringerem Bildungsabschluss.

Abbildung 1:
Beschäftigung mit dem Thema Geschichte



Männer setzen sich deutlich häufiger mit dem Thema Geschichte auseinander als Frauen. Auch beim Lebensalter zeigen sich klare Unterschiede: Während von den unter 26-Jährigen nur eine Minderheit ein Interesse an Geschichte angibt, sind es bei den über 50-Jährigen bereits zwei Drittel und bei den über 70-Jährigen sogar mehr als zwei Drittel.

Tabelle 1:
Beschäftigung mit dem Thema Geschichte

Es beschäftigen sich in Ihrer Freizeit mit dem Thema Geschichte		(sehr) häufig %	selten/ nie %
insgesamt		56	41
Männer		62	36
Frauen		53	45
16- bis 25-Jährige		40	58
26- bis 35-Jährige		51	46
36- bis 49-Jährige		48	51
50- bis 69-Jährige		66	33
70 Jahre und älter		72	25
DDR-Hintergrund*	ja	61	38
	nein	56	42
Hauptschule, ohne Abschluss		40	57
mittlerer Abschluss		63	35
Abitur, Studium		61	38

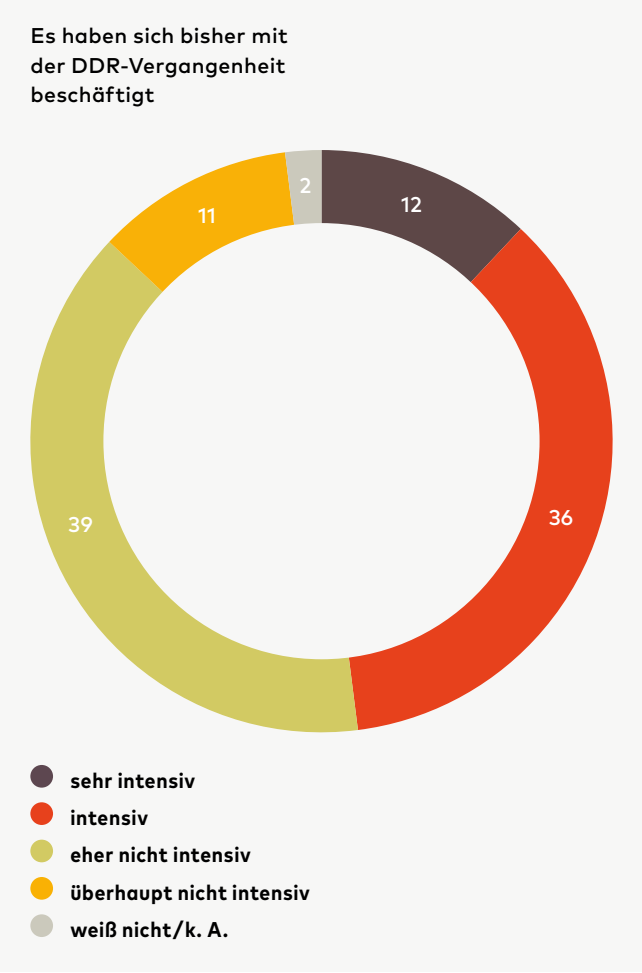
an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht/keine Angabe"

* Befragte, bei denen mindestens ein Elternteil aus der DDR stammt oder die selbst in der DDR gelebt haben. Dabei wird nicht zwischen Personen aus Ost-Berlin und der übrigen DDR differenziert.

BESCHÄFTIGUNG MIT DER DDR

Knapp die Hälfte der Berlinerinnen und Berliner (48 %) hat sich bisher intensiv oder sehr intensiv mit der DDR-Vergangenheit beschäftigt.
39 Prozent haben sich eher nicht intensiv mit der DDR-Vergangenheit auseinandergesetzt und lediglich 11 Prozent überhaupt nicht.

Abbildung 2:
Beschäftigung mit der DDR-Vergangenheit



Zwischen den Altersgruppen zeigen sich deutliche Unterschiede: Unter den 16- bis 25-Jährigen sowie den über 50-Jährigen gibt jeweils eine Mehrheit an, sich mit der DDR-Vergangenheit befasst zu haben. In den mittleren Altersgruppen (26 bis 49 Jahre) ist dies hingegen nur eine Minderheit. Personen mit Migrationshintergrund haben sich deutlich seltener mit der DDR-Vergangenheit auseinandergesetzt als Befragte ohne Migrationshintergrund. Auch beim Bildungsniveau zeigen sich Unterschiede: Befragte mit geringerem Bildungsabschluss beschäftigen sich deutlich seltener mit der DDR-Vergangenheit als Personen mit mittlerem Abschluss oder Abitur. Schließlich lassen sich auch politische Unterschiede feststellen: Befragte mit einer Nähe zur Partei Die Linke oder zum BSW haben sich häufiger mit der DDR beschäftigt als Befragte, die anderen Parteien zuneigen. Die Anhängerinnen und Anhänger der AfD zeigen das geringste Interesse an der Auseinandersetzung mit der DDR-Vergangenheit.
Die bisherigen Auswertungen zeigen also deutliche Unterschiede zwischen einzelnen Gruppen – etwa nach Alter, Herkunft oder Bildung. Dabei können sich die Effekte dieser Merkmale aber überschneiden. So sind zum Beispiel Personen mit mittlerem Bildungsabschluss häufiger in der DDR aufgewachsen, was den Zusammenhang zwischen Bildung und DDR-Interesse beeinflussen kann. Um solche Überschneidungen zu berücksichtigen, wurde im nächsten Schritt eine multivariate Analyse durchgeführt. Damit lässt sich erkennen, welche Faktoren auch dann noch eine Rolle spielen, wenn andere Einflüsse statistisch ausgeblendet werden. Grundlage dafür ist eine logistische Regression – ein Verfahren, das berechnet, wie stark verschiedene Merkmale die Wahrscheinlichkeit erhöhen oder verringern, dass sich jemand intensiv mit der DDR beschäftigt hat.
Die Ergebnisse zeigen, welche Unterschiede auch dann bestehen bleiben, wenn man Alter, Bildung, Herkunft und politische Orientierung gleichzeitig betrachtet. Die Analyse zeigt also nicht nur einfache Zusammenhänge, sondern hilft zu erkennen, welche Unterschiede wirklich eigenständig bestehen und welche sich durch andere Faktoren erklären lassen. Besonders stark wirkt der eigene DDR-Hintergrund: Wer selbst in der DDR gelebt hat, beschäftigt sich deutlich häufiger mit deren Vergangenheit – die Wahrscheinlichkeit ist mehr als doppelt so hoch als bei denen, die nicht in der DDR gelebt haben. Jüngere Befragte und Menschen mit Migrationshintergrund tun dies dagegen seltener.

Tabelle 2:

Beschäftigung mit der DDR-Vergangenheit

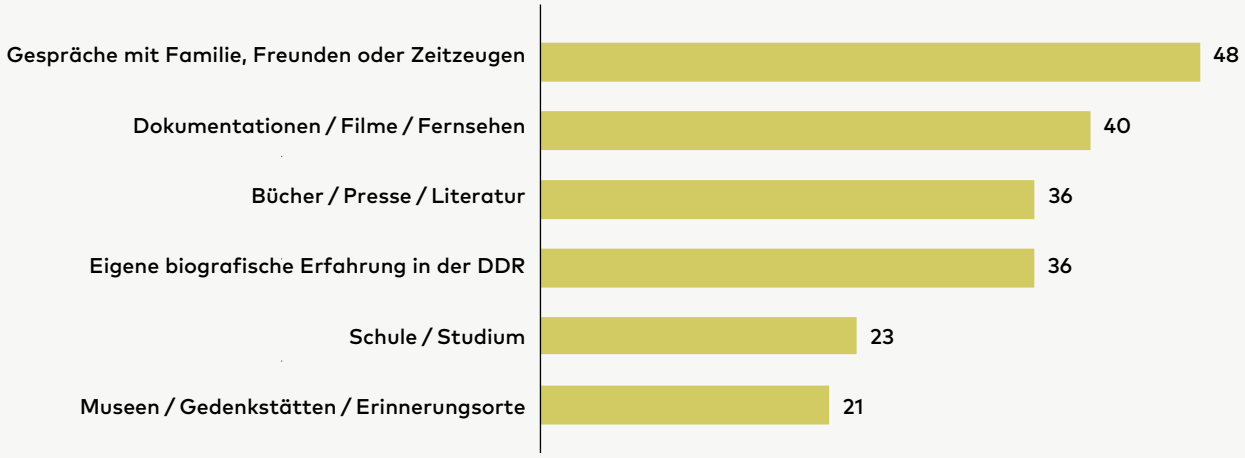
Es haben sich bisher im Allgemeinen mit der DDR-Vergangenheit beschäftigt		sehr/ eher intensiv %	eher nicht/ überhaupt nicht intensiv %
insgesamt		48	50
16- bis 25-Jährige		51	48
26- bis 35-Jährige		34	60
36- bis 49-Jährige		44	56
50- bis 69-Jährige		54	45
70 Jahre und älter		61	39
DDR-Hintergrund*	ja	62	37
	nein	40	57
Migrationshintergrund**	ja	32	55
	nein	52	45
Hauptschule, ohne Abschluss		37	61
mittlerer Abschluss		57	42
Abitur, Studium		50	49
Parteineigung	CDU	47	50
	SPD	49	48
	Grüne	52	48
	Linke	60	40
	AfD	41	58
	BSW	76	23

an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht/keine Angabe"

* Befragte, bei denen mindestens ein Elternteil aus der DDR stammt oder die selbst in der DDR gelebt haben. Dabei wird nicht zwischen Personen aus Ost-Berlin und der übrigen DDR differenziert.

** Befragte, die mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit geboren sind und/oder ein Elternteil nicht-deutscher Herkunft haben.

Abbildung 3:
Art der Beschäftigung mit der DDR-Vergangenheit



Basis: Personen, die sich sehr/eher intensiv mit der DDR-Vergangenheit befasst haben
offene Abfrage, Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

Diejenigen, die sich bisher (sehr) intensiv mit der DDR-Vergangenheit auseinandergesetzt haben, wurden offen und ohne vorgegebene Antwortkategorien gefragt, auf welche Art sie dies getan haben. Knapp die Hälfte (48 %) gibt an, dies vor allem über Gespräche mit Familie, Freunden oder Zeitzeugen getan zu haben.
40 Prozent haben das über Dokumentationen, Filme oder Fernsehsendungen, 36 Prozent durch Bücher, Presse oder andere Literatur getan. Ebenso viele nennen eigene biografische Erfahrungen in der DDR. Seltener hingegen wird die Auseinandersetzung über den schulischen oder universitären Kontext (23 %) sowie über Museen, Gedenkstätten oder Erinnerungsorte (21 %) angegeben.
Insgesamt zeigt sich, dass sich die Befragten insgesamt häufiger im privaten und persönlichen Rahmen mit der DDR beschäftigen als über öffentliche Angebote. Zwischen den Altersgruppen zeigen sich deutliche Unterschiede.

Jüngere, die sich intensiv mit der DDR-Zeit beschäftigt haben, verweisen besonders stark auf die Beschäftigung mit der DDR in Schule und Studium, während dies bei den Älteren kaum mehr eine Rolle spielt. In den mittleren Altersgruppen spielen Gespräche mit Familie, Freunden oder Zeitzeugen eine besonders große Rolle. Eigene biografische Erfahrungen prägen vor allem die älteren Befragten, während diese bei den Jüngeren kaum eine Rolle spielen. Auch Besuche in Museen und Ausstellungen sind vor allem bei jüngeren und mittleren Altersgruppen verbreitet, während sie von den älteren Befragten deutlich seltener genannt werden.

Befragte mit DDR-Hintergrund berichten häufiger von biografischen Erfahrungen und von Literatur als Quelle der Auseinandersetzung, während diese Quellen bei Personen ohne DDR-Hintergrund eine geringere Rolle spielen. 27 Prozent der Befragten, die keinen DDR-Hintergrund haben, berichten trotzdem von biografischen Erfahrungen mit der DDR.
Mit Blick auf den Bildungsabschluss zeigt sich, dass sich Personen mit mittlerem oder höherem Abschluss stärker mittels Literatur und Dokumentationen mit der DDR beschäftigen. Befragte mit niedrigerem Bildungsniveau geben häufiger an sich in der Schule mit der DDR beschäftigt zu haben. Berlinerinnen und Berliner, mit einem höheren formalen Bildungsgrad, besuchen zudem häufiger Museen, Gedenkstätten und Erinnerungsorte mit DDR-Bezug.

Tabelle 3:

Art der Beschäftigung mit der DDR I

Es haben sich auf die folgende Art mit der DDR beschäftigt	insgesamt %	16- bis 25-Jährige %	26- bis 35-Jährige %	36- bis 49-Jährige %	50- bis 69-Jährige %	70 Jahre und älter %
Gespräche mit Familie, Freunden oder Zeitzeugen	48	33	62	61	42	42
Dokumentationen/ Filme/Fernsehen	40	37	58	54	31	30
Bücher/Presse/Literatur	36	25	36	48	37	32
Eigene biografische Erfahrung in der DDR	36	12	22	30	46	51
Schule/Studium	23	81	40	25	4	1
Museen/Gedenkstätten/ Erinnerungsorte	21	28	35	35	15	4

Tabelle 4:

Art der Beschäftigung mit der DDR II

Es haben sich auf die folgende Art mit der DDR-Vergangenheit beschäftigt	insgesamt %	DDR-Hintergrund*		Hauptschule, ohne Abschluss %	mittlerer Abschluss %	Abitur, Studium %
		ja %	nein %			
Gespräche mit Familie, Freunden oder Zeitzeugen	48	50	46	44	39	54
Dokumentationen/ Filme/ Fernsehen	40	35	44	37	33	44
Bücher/Presse/Literatur	36	32	41	27	26	45
Eigene biografische Erfahrung in der DDR	36	46	27	38	38	35
Schule/Studium	23	19	27	47	10	23
Museen/Gedenkstätten/ Erinnerungsorte	21	20	22	14	12	29

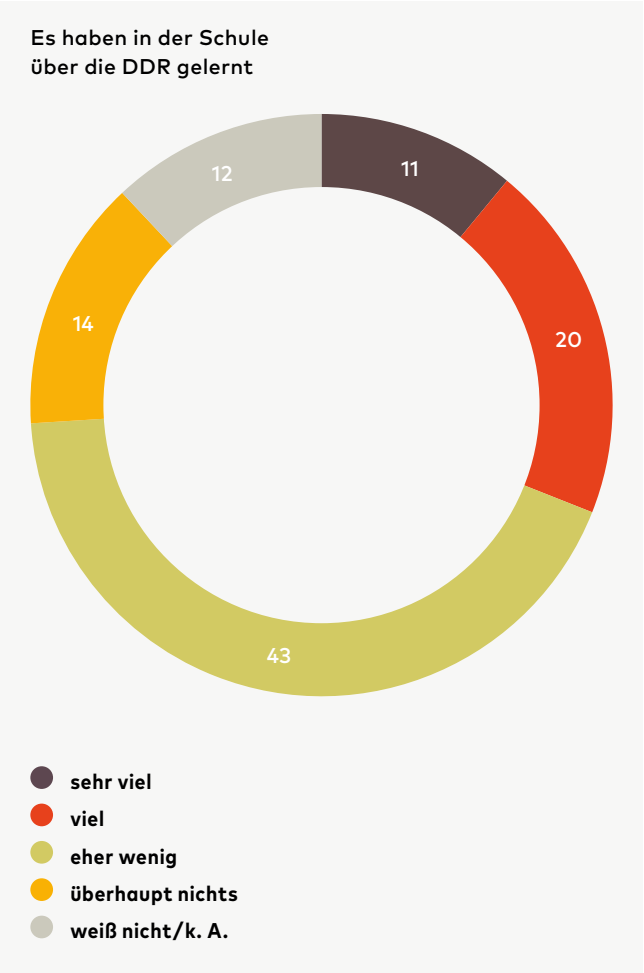
Basis: Personen, die sich sehr/eher intensiv mit der DDR-Vergangenheit befasst haben
Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

* Befragte, bei denen mindestens ein Elternteil aus der DDR stammt oder die selbst in der DDR gelebt haben. Dabei wird nicht zwischen Personen aus Ost-Berlin und der übrigen DDR differenziert.

Ein knappes Drittel der Befragten (31 %) gibt an (sehr) viel über die DDR in der Schule gelernt zu haben. 57 Prozent geben an eher wenig oder gar nichts in der Schule über die DDR gelernt zu haben.

Abbildung 4

Umfang der Behandlung der DDR im Unterricht



Mit Blick auf das Alter zeigen sich klare Unterschiede: Die jüngste Altersgruppe der 16- bis 25-Jährigen unterscheidet sich von allen anderen Gruppen. Als einzige Gruppe gibt hier eine deutliche Mehrheit an, (sehr) viel über die DDR im Unterricht gelernt zu haben. Siebzig Prozent aus dieser Altersgruppe geben an, seit ihrer Geburt in Berlin zu leben und sind entsprechend auch in Berlin zur Schule gegangen.

Für Befragte ab 35 Jahren wurde zusätzlich erfasst, wo sie vor 1990 gelebt haben. Unter denjenigen, die in der DDR zur Schule gegangen sind, berichtet eine knappe Mehrheit, (sehr) viel über die DDR gelernt zu haben. Bei Personen, die vor 1990 in der Bundesrepublik oder in West-Berlin zur Schule gingen, trifft dies dagegen nicht einmal auf jeden Fünften zu.

Für alle Befragten wurde zudem erhoben, ob sie einen familiären DDR-Hintergrund haben oder nicht. Betrachtet man diese Gruppen, fällt der Unterschied zwar geringer aus – dennoch geben Personen mit familiärem DDR-Hintergrund mehr als doppelt so häufig an, etwas über die DDR in der Schule gelernt zu haben als Befragte ohne DDR-Hintergrund.

Auch beim Bildungsabschluss wird der Einfluss des DDR-Hintergrunds sichtbar: Personen mit mittlerem Abschluss berichten häufiger als Befragte höheren oder niedrigeren formalen Bildungsgrads, etwas über die DDR im Unterricht gelernt zu haben. Dies hängt jedoch auch damit zusammen, dass in dieser Gruppe überdurchschnittlich viele Personen vertreten sind, die in der DDR und Ost-Berlin eine polytechnische Oberschule (8. oder 10. Klasse) abgeschlossen haben.

Tabelle 5:

Umfang der Behandlung der DDR im Schulunterricht

Es haben in der Schule über die DDR gelernt		(sehr) viel %	eher wenig/überhaupt nichts %
insgesamt		31	57
16- bis 25-Jährige		56	40
26- bis 35-Jährige		24	70
36- bis 49-Jährige		21	71
50- bis 69-Jährige		36	48
70 Jahre und älter		29	49
Wohnort bis 1990	Ost*	51	31
	West**	16	72
DDR-Hintergrund* **	ja	45	41
	nein	23	68
Hauptschule, ohne Abschluss		26	60
mittlerer Abschluss		42	42
Abitur, Studium		29	64

an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht/keine Angabe"

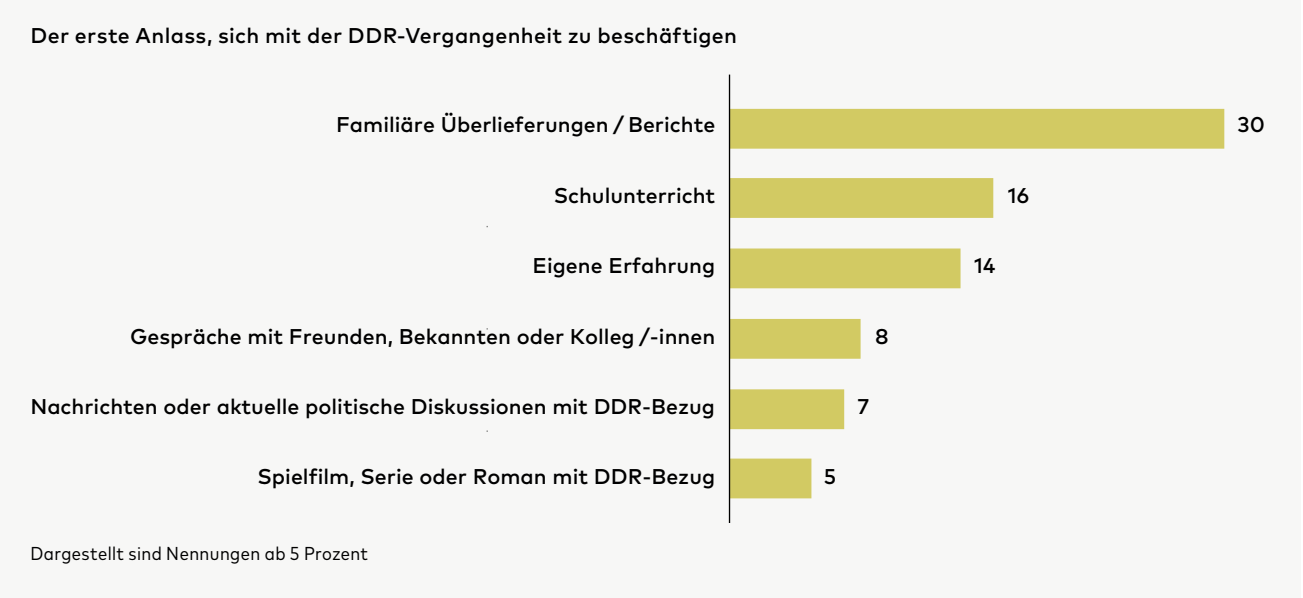
* DDR inklusive Ost-Berlin

** Bundesrepublik und West-Berlin

*** Befragte, bei denen mindestens ein Elternteil aus der DDR stammt oder die selbst in der DDR gelebt haben. Dabei wird nicht zwischen Personen aus Ost-Berlin und der übrigen DDR differenziert.

Abbildung 5:

Erster Anlass zur Beschäftigung mit der DDR



Dargestellt sind Nennungen ab 5 Prozent

Am häufigsten nennen die Befragten familiäre Überlieferungen oder Berichte als ersten Anlass, sich mit der DDR-Vergangenheit zu beschäftigen (30 %). Etwa jeder Sechste verweist auf den Schulunterricht (16 %), während eigene Erfahrungen – etwa erlebtes Unrecht in der DDR – bei 14 Prozent der Befragten den Ausgangspunkt bildeten. Weitere Anlässe wie Gespräche mit Freunden oder Kollegen (8 %), politische Diskussionen oder Nachrichten mit DDR-Bezug (7 %) sowie Spielfilme oder Romane (5 %) spielen insgesamt eine geringere Rolle.

Zwischen den Altersgruppen zeigen sich deutliche Unterschiede: Für Befragte bis 49 Jahre wird die familiäre Überlieferung am häufigsten als erster Anlass, sich mit der DDR zu beschäftigen, genannt. Bei einer differenzierten Betrachtung gilt dies besonders häufig für 16- bis 49-jährige Befragte mit einem DDR-Hintergrund. In dieser Gruppe gibt die Mehrheit der Befragten familiäre Überlieferungen als ersten Anlass an. Bei den 16- bis 49-jährigen ohne DDR-Hintergrund wird der Schulunterricht am häufigsten genannt.

Mit zunehmendem Alter verliert der Schulunterricht erwartungsgemäß an Bedeutung, während eigene Erfahrungen eine immer wichtigere Rolle spielen. Bei den über 50-Jährigen stellen persönliche Erlebnisse häufig den ersten Berührungspunkt mit der DDR-Vergangenheit dar, während familiäre und schulische Vermittlung kaum noch eine Rolle spielen.

Die unterschiedlichen Ost- und West-Biografien zeigen sich auch darin, was für viele der erste Anlass war, sich mit der DDR zu beschäftigen. Die Personen, die vor 1990 in der DDR lebten, nennen eigene Erfahrungen besonders häufig als ersten Anlass, während dieser Aspekt bei Befragten, die vor 1990 in Westdeutschland und West-Berlin gelebt haben, kaum eine Rolle spielt. Dort sind es eher familiäre Berichte oder der Schulunterricht, die den ersten Zugang zur DDR-Vergangenheit bilden. Auch Personen mit DDR-Hintergrund nennen deutlich häufiger familiäre Überlieferungen als Anlass, während Befragte ohne DDR-Hintergrund stärker auf schulische Vermittlung verweisen.

Tabelle 6:

Der Anlass, sich das erste Mal mit der DDR zu beschäftigen I

Der erste Anlass, sich mit der DDR-Vergangenheit zu beschäftigen, war/waren	insgesamt %	16- bis 25-Jährige %	26- bis 35-Jährige %	36- bis 49-Jährige %	50- bis 69-Jährige %	70 Jahre und älter %
Familiäre Überlieferung/ Berichte	30	37	40	39	18	20
Schulunterricht	16	33	27	15	9	3
Eigene Erfahrung	14	-	1	9	26	23
Gespräche mit Freunden, Bekannten oder Kolleg/-innen	8	4	6	9	11	10
Nachrichten oder aktuelle politische Diskussionen mit DDR-Bezug	7	1	3	6	11	11
Spielfilm, Serie oder Roman mit DDR-Bezug	5	5	4	7	2	7

Tabelle 7:

Der Anlass, sich das erste Mal mit der DDR zu beschäftigen II

Der erste Anlass, sich mit der DDR-Vergangenheit zu beschäftigen, war/waren	insgesamt %	Wohnort bis 1990		DDR-Hintergrund***	
		Ost* %	West** %	ja %	nein %
Familiäre Überlieferung/ Berichte	30	22	28	37	26
Schulunterricht	16	6	10	8	21
Eigene Erfahrung	14	37	10	26	6
Gespräche mit Freunden, Bekannten oder Kolleg/-innen	8	12	9	9	8
Nachrichten oder aktuelle politische Diskussionen mit DDR-Bezug	7	5	14	3	9
Spielfilm, Serie oder Roman mit DDR-Bezug	5	4	6	3	6

Dargestellt – in der Spalte „insgesamt"– sind Nennungen ab 5 Prozent

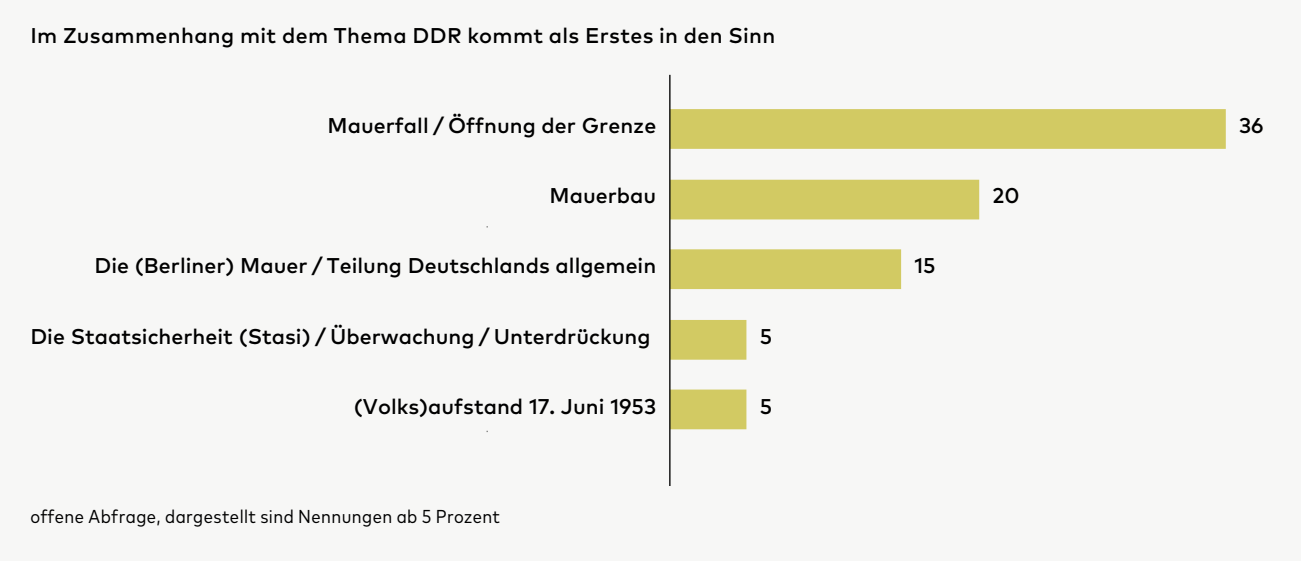
* DDR inklusive Ost-Berlin

** Bundesrepublik und West-Berlin

*** Befragte, bei denen mindestens ein Elternteil aus der DDR stammt oder die selbst in der DDR gelebt haben. Dabei wird nicht zwischen Personen aus Ost-Berlin und der übrigen DDR differenziert.

Abbildung 6:

Erstes mit der DDR verbundenes geschichtliches Ereignis



Bei der offen und ohne Vorgaben gestellten Frage nach dem geschichtlichen Ereignis, das den Befragten im Zusammenhang mit der DDR als Erstes in den Sinn kommt, nennen die Befragten den Mauerfall bzw. die Öffnung der Grenze am 9. November 1989 am häufigsten (36 %). Danach folgt der Mauerbau am 13. August 1961 (20 %) sowie allgemeine Bezüge zur Berliner Mauer oder zur Teilung Deutschlands und Berlins (15 %). Weitere Ereignisse wie die Überwachung durch die Staatssicherheit oder der Volksaufstand vom 17. Juni 1953 werden deutlich seltener genannt (jeweils 5 %).

Jüngere Befragte verbinden die DDR deutlich häufiger mit dem Mauerfall, während dieses Ereignis bei den Älteren seltener genannt wird. Bei den älteren Generationen tritt stattdessen der Mauerbau stärker hervor, insbesondere bei den über 70-Jährigen. Die Teilung Deutschlands wird vor allem von den jüngsten Befragten häufiger als erstes genannt. Der Volksaufstand von 1953 ist vor allem in der Erinnerung der ältesten Altersgruppe verankert, während er für jüngere Befragte kaum eine Rolle spielt.

Befragte, die vor 1990 in der DDR lebten, nennen den Mauerbau und die Teilung Deutschlands deutlich häufiger, während bei den Befragten, die vor 1990 in der Bundesrepublik oder West-Berlin gelebt haben, der Mauerfall dominiert.

Tabelle 8:

Erstes mit der DDR verbundenes geschichtliches Ereignis I

Im Zusammenhang mit dem Thema DDR kommt als Erstes in den Sinn	insgesamt %	16- bis 25-Jährige %	26- bis 35-Jährige %	36- bis 49-Jährige %	50- bis 69-Jährige %	70 Jahre und älter %
Mauerfall/Öffnung der Grenze (9. November 1989)	36	39	47	45	31	15
Mauerbau (13. August 1961)	20	7	9	11	26	44
Die (Berliner) Mauer/Teilung Deutschlands bzw. Berlins (allgemein)	15	27	21	20	10	4
Die Staatsicherheit (Stasi)/ Überwachung/Unterdrückung	5	8	8	4	5	2
Volksaufstand, Aufstand am 17. Juni 1953	5	1	2	1	4	17

Tabelle 9:

Erstes mit der DDR verbundenes geschichtliches Ereignis II

Im Zusammenhang mit dem Thema DDR kommt als Erstes in den Sinn	insgesamt %	Wohnort bis 1990		DDR-Hintergrund***	
		Ost* %	West** %	ja %	nein %
Mauerfall/Öffnung der Grenze (9. November 1989)	36	27	40	40	34
Mauerbau (13. August 1961)	20	34	16	14	24
Die (Berliner) Mauer/Teilung Deutschlands bzw. Berlins (allgemein)	15	14	4	10	18
Die Staatsicherheit (Stasi)/ Überwachung/Unterdrückung	5	4	4	6	4
Volksaufstand, Aufstand am 17. Juni 1953	5	9	3	3	6

offene Abfrage, argestellt – in der Spalte „insgesamt" – sind Nennungen ab 5 Prozent

* DDR inklusive Ost-Berlin

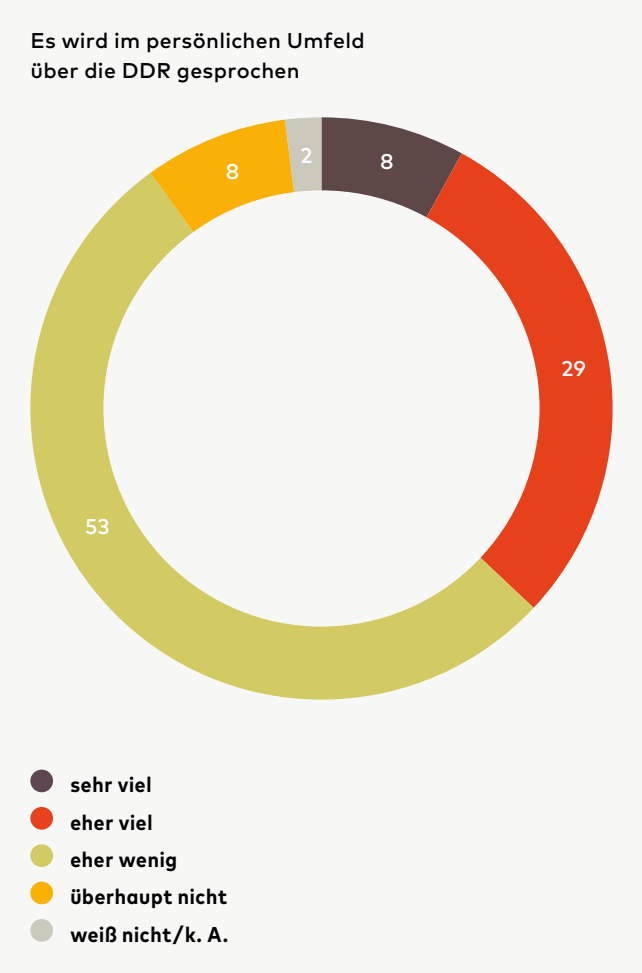
** Bundesrepublik und West-Berlin

*** Befragte, bei denen mindestens ein Elternteil aus der DDR stammt oder die selbst in der DDR gelebt haben. Dabei wird nicht zwischen Personen aus Ost-Berlin und der übrigen DDR differenziert.

GESPRÄCHE ÜBER DIE DDR

Etwas mehr als ein Drittel der Befragten (37 %) berichtet, dass in ihrem persönlichen Umfeld (sehr) viel über die DDR gesprochen wird. Eine deutliche Mehrheit (61 %) sagt dagegen, dass dieses Thema eher selten oder überhaupt nicht zur Sprache kommt.

Abbildung 7:
Gespräche über die DDR im persönlichen Umfeld



Mit zunehmendem Alter wird häufiger über die DDR gesprochen. Während unter den Jüngeren bis 35 Jahren das Thema vergleichsweise selten eine Rolle spielt, berichten insbesondere die über 70-Jährigen deutlich häufiger von Gesprächen über die DDR in ihrem Umfeld.

Sehr deutlich fällt der Unterschied nach Herkunft und biografischem Hintergrund aus: Personen, die vor 1990 in der DDR lebten oder einen familiären DDR-Hintergrund haben, sprechen wesentlich häufiger über die DDR als Befragte ohne diese Bezüge. Befragte mit Migrationshintergrund hingegen geben besonders häufig an, dass in ihrem Umfeld kaum oder gar nicht über die DDR gesprochen wird.

Tabelle 10:

Gespräche über die DDR im persönlichen Umfeld

Es wird im persönlichen Umfeld über die DDR gesprochen		sehr/ eher viel %	eher wenig/ überhaupt nicht %
insgesamt		37	61
16- bis 25-Jährige		38	62
26- bis 35-Jährige		30	66
36- bis 49-Jährige		35	63
50- bis 69-Jährige		39	59
70 Jahre und älter		45	55
Wohnort bis 1990	Ost*	52	48
	West**	33	66
DDR-Hintergrund* **	ja	52	46
	nein	27	72
Migrationshintergrund	ja	22	73
	nein	42	57

an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht/keine Angabe"

* DDR inklusive Ost-Berlin

** Bundesrepublik und West-Berlin

*** Befragte, bei denen mindestens ein Elternteil aus der DDR stammt oder die selbst in der DDR gelebt haben. Dabei wird nicht zwischen Personen aus Ost-Berlin und der übrigen DDR differenziert.

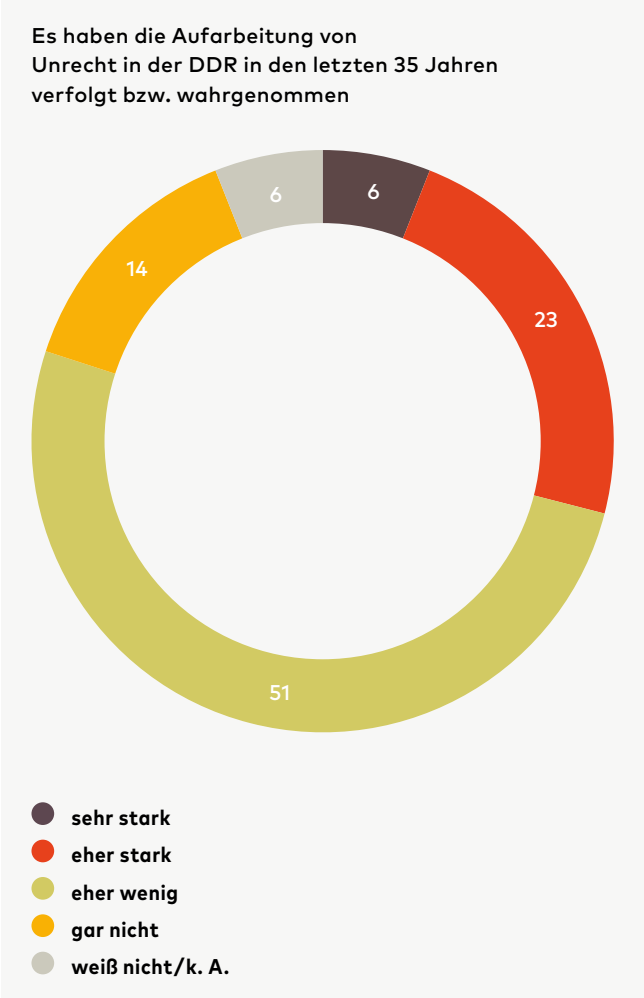
Die Sicht auf die Aufarbeitung von DDR-Unrecht

2

2. DIE SICHT AUF DIE AUFARBEITUNG VON DDR-UNRECHT

Knapp ein Drittel der Berlinerinnen und Berliner (29 %) gibt an, die Aufarbeitung von Unrecht in der DDR in den vergangenen 35 Jahren (sehr) stark verfolgt oder wahrgenommen zu haben. Eine deutliche Mehrheit (65 %) hat dies eher wenig oder gar nicht mitverfolgt.

Abbildung 8:
Die Wahrnehmung der Aufarbeitung von DDR-Unrecht



Unter den älteren Altersgruppen ist das Interesse an der Aufarbeitung deutlich stärker ausgeprägt. Während Jüngere unter 36 Jahren das Thema nur selten bewusst verfolgt haben, geben insbesondere die über 70-Jährigen überdurchschnittlich häufig an, die Aufarbeitung aufmerksam wahrgenommen zu haben.
Personen mit DDR-Erfahrung oder familiärem DDR-Hintergrund unterscheiden sich in ihrem Interesse an der Aufarbeitung kaum von jenen Befragten ohne DDR-Bezug.
Weitere demografische Merkmale wie Alter oder Migrationshintergrund haben keinen Effekt auf die Wahrnehmung der Aufarbeitung des DDR-Unrechts.

Tabelle 11:
Die Wahrnehmung der Aufarbeitung von DDR-Unrecht

Es haben die Aufarbeitung von Unrecht in der DDR in den letzten 35 Jahren verfolgt bzw. wahrgenommen		sehr/ eher stark %	eher wenig/ gar nicht %
insgesamt		29	65
16- bis 25-Jährige		20	65
26- bis 35-Jährige		16	72
36- bis 49-Jährige		23	73
50- bis 69-Jährige		31	63
70 Jahre und älter		51	47
Wohnort bis 1990	Ost*	33	62
	West**	37	62
DDR-Hintergrund***	ja	27	66
	nein	29	64

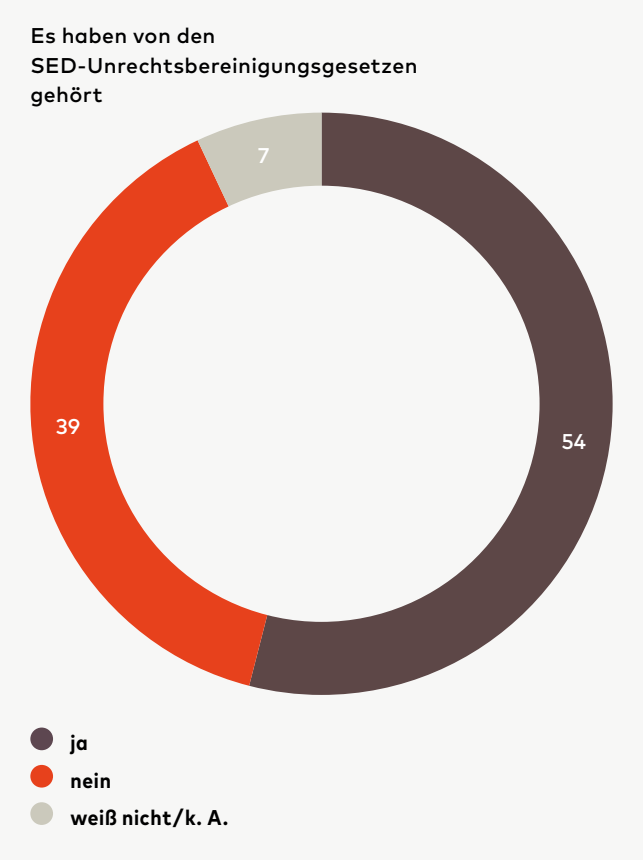
an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht/keine Angabe"

* DDR inklusive Ost-Berlin
** Bundesrepublik und West-Berlin
*** Befragte, bei denen mindestens ein Elternteil aus der DDR stammt oder die selbst in der DDR gelebt haben. Dabei wird nicht zwischen Personen aus Ost-Berlin und der übrigen DDR differenziert.

DIE BEKANNTHEIT DER SED-UNRECHTSBEREINIGUNGSGESETZE

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (54 %) hat schon einmal von den sogenannten SED-Unrechtsbereinigungsgesetzen gehört.

Abbildung 9:
Die Bekanntheit der SED-Unrechtsbereinigungsgesetze



Die Bekanntheit der SED-Unrechtsbereinigungsgesetze steigt mit dem Alter. Unter den Jüngsten bis 25 Jahre ist das Wissen darüber sehr gering, während bei den über 50-Jährigen eine große Mehrheit, und insbesondere bei den über 70-Jährigen fast alle, die Gesetze kennen.
Personen mit eigenem oder familiärem DDR-Hintergrund geben deutlich häufiger an die SED-Unrechtsbereinigungsgesetze zu kennen als Befragte ohne einen solchen Hintergrund. Befragte mit Migrationshintergrund hingegen haben wesentlich seltener von den Gesetzen gehört als Personen ohne Migrationshintergrund.

Tabelle 12:
Die Bekanntheit der SED-Unrechtsbereinigungsgesetze

Es haben von den SED-Unrechtsbereinigungsgesetzen gehört		%
insgesamt		54
16- bis 25-Jährige		16
26- bis 35-Jährige		30
36- bis 49-Jährige		44
50- bis 69-Jährige		77
70 Jahre und älter		81
Wohnort bis 1990*	Ost*	73
	West**	70
DDR-Hintergrund***	ja	61
	nein	49
Migrationshintergrund	ja	32
	nein	61

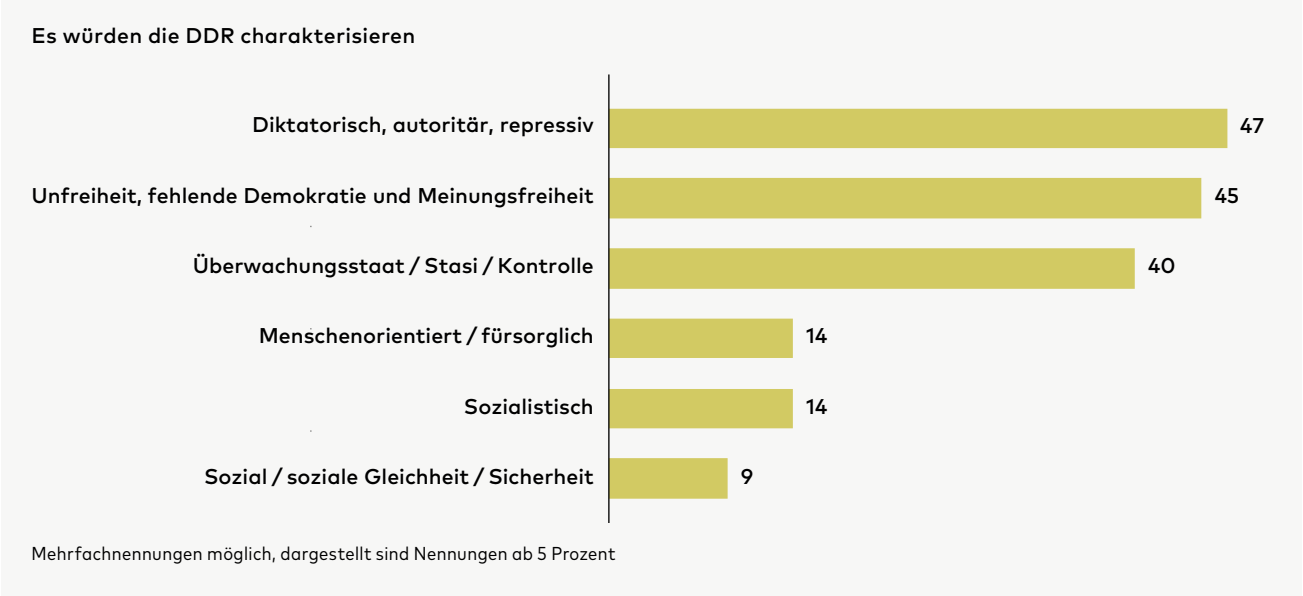
an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht/keine Angabe"

* DDR inklusive Ost-Berlin
** Bundesrepublik und West-Berlin
*** Befragte, bei denen mindestens ein Elternteil aus der DDR stammt oder die selbst in der DDR gelebt haben. Dabei wird nicht zwischen Personen aus Ost-Berlin und der übrigen DDR differenziert.

DIE CHARAKTERISIERUNG DER DDR

Die Frage nach der Charakterisierung der DDR wurde frei und ohne Vorgaben gestellt. Die Befragten konnten bis zu drei Stichworte nennen, mit denen sie die DDR charakterisieren würden. Knapp die Hälfte (47 %) beschreibt die DDR als diktatorisch, autoritär oder repressiv. Ähnlich häufig werden Begriffe wie „Unfreiheit" oder „fehlende Demokratie und Meinungsfreiheit" genannt (45 %).
Von 40 Prozent wird die DDR als Überwachungsstaat oder durch die Tätigkeit der Staatssicherheit (Stasi) charakterisiert.
14 Prozent nennen Aspekte wie menschenorientiert oder fürsorglich. Ebenfalls 14 Prozent bezeichnen die DDR als sozialistisch. Weitere 9 Prozent bezeichnen die DDR als sozial bzw. sozial gerecht.

Abbildung 10:
Die Charakterisierung der DDR



Mehrfachnennungen möglich, dargestellt sind Nennungen ab 5 Prozent

Tabelle 13:

Die Charakterisierung der DDR I

Es würden die DDR charakterisieren	insgesamt %	16- bis 25-Jährige %	26- bis 35-Jährige %	36- bis 49-Jährige %	50- bis 69-Jährige %	70 Jahre und älter %
Diktatorisch/autoritär/ repressiv	47	50	49	47	45	46
Unfreiheit/fehlende Demokratie und Meinungsfreiheit	45	35	43	45	50	45
Überwachungsstaat/ Stasi/Kontrolle	40	44	46	44	36	31
Menschenorientiert/ fürsorglich	14	10	12	13	16	14
Sozialistisch	14	16	17	16	13	8
Sozial/soziale Gleichheit/ Sicherheit	9	5	8	8	10	9

Tabelle 14 – A:

Die Charakterisierung der DDR II

Es würden die DDR charakterisieren	insgesamt %	Wohnort bis 1990		DDR-Hintergrund***	
		Ost* %	West** %	ja %	nein %
Diktatorisch/autoritär/ repressiv	47	38	52	41	52
Unfreiheit/fehlende Demokratie und Meinungsfreiheit	45	42	52	41	47
Überwachungsstaat/ Stasi/ Kontrolle	40	32	42	36	43
Menschenorientiert/ fürsorglich	14	29	4	25	5
Sozialistisch	14	15	11	14	14
Sozial/soziale Gleichheit/ Sicherheit	9	14	6	13	6

Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

* DDR inklusive Ost-Berlin

** Bundesrepublik und West-Berlin

*** Befragte, bei denen mindestens ein Elternteil aus der DDR stammt oder die selbst in der DDR gelebt haben. Dabei wird nicht zwischen Personen aus Ost-Berlin und der übrigen DDR differenziert.

Jüngere Befragte neigen etwas häufiger dazu, die DDR als diktatorisch oder autoritär zu beschreiben, während ältere Personen geringfügig häufiger menschenorientierte oder fürsorgliche Aspekte betonen. So nennen 44 Prozent der unter 26-jährigen Befragten Stichwörter, die die DDR als Überwachungsstaat bezeichnen und die repressive Rolle der Staatssicherheit betonen, während dies bei den über 70-jährigen Berlinerinnen und Berlinern nur ein knappes Drittel (31 %) tun.

Befragte mit DDR-Herkunft oder mit DDR-Hintergrund beschreiben die DDR seltener als repressiven Staat als Befragte, die in Westdeutschland und West-Berlin geboren sind. Gleichzeitig nennen sie überdurchschnittlich häufig soziale oder menschenorientierte Aspekte. So charakterisieren mehr als die Hälfte der Befragten ohne DDR-Hintergrund (52 %) die DDR als diktatorisch und repressiv, während dies bei den Personen mit DDR-Hintergrund nur 41 Prozent tun. Hingegen charakterisiert jeder vierte Befragte (25 %) mit DDR-Hintergrund die DDR als fürsorglich und am Menschen orientiert. Bei den Berlinerinnen und Berlinern ohne DDR-Hintergrund sind es lediglich 5 Prozent. Befragte mit Neigung zur Union, der SPD, den Bündnis 90/Die Grünen aber auch der Linken betonen besonders stark autoritäre und freiheitsbeschränkende Merkmale. So reicht die Bandbreite bei der Charakterisierung der DDR als diktatorisch von 42 Prozent bei den Anhängerinnen und Anhängern der Linkspartei bis 60 Prozent bei den Bündnis 90/Die Grünen. Unterstützerinnen und Unterstützer des BSW verbinden die DDR vergleichsweise häufiger mit sozialen (14 %) oder fürsorglichen Eigenschaften (29 %). Bei Befragten mit Neigung zur AfD fällt die Charakterisierung gespalten aus.

Tabelle 14 – B:
Die Charakterisierung der DDR II

Es würden die DDR charakterisieren	insgesamt %	Parteineigung					
		CDU %	SPD %	Grüne %	Die Linke %	AfD %	BSW %
Diktatorisch/autoritär/ repressiv	47	52	46	60	42	35	32
Unfreiheit/fehlende Demokratie und Meinungsfreiheit	45	50	49	47	41	54	14
Überwachungsstaat/ Stasi/ Kontrolle	40	37	39	43	43	30	54
Menschenorientiert/ fürsorglich	14	2	13	6	17	16	29
Sozialistisch	14	11	11	16	17	14	16
Sozial/soziale Gleichheit/ Sicherheit	9	3	8	7	11	10	14

Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorte an die DDR

3

3. BERLINER GEDENKSTÄTTEN UND ERINNERUNGSORTE AN DIE DDR

BEKANNTHEIT VON BERLINER GEDENKSTÄTTEN UND ERINNERUNGSORTEN

Die bekanntesten Erinnerungsorte zur DDR unter den Berlinerinnen und Berlinern sind der Checkpoint Charlie (88 %), die Eastside Gallery (78 %) und die Gedenkstätte Berliner Mauer an der Bernauer Straße (74 %). Die drei meistgenannten Orte haben alle einen expliziten Bezug zur Berliner Mauer. Etwas weniger bekannt sind der Tränenpalast (63 %), der Mauerradweg (60 %), das DDR Museum (56 %) sowie die Gedenkstätte Hohenschönhausen (54 %). Damit haben sieben der Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorte eine Bekanntheit von über 50 Prozent in der Berliner Bevölkerung.

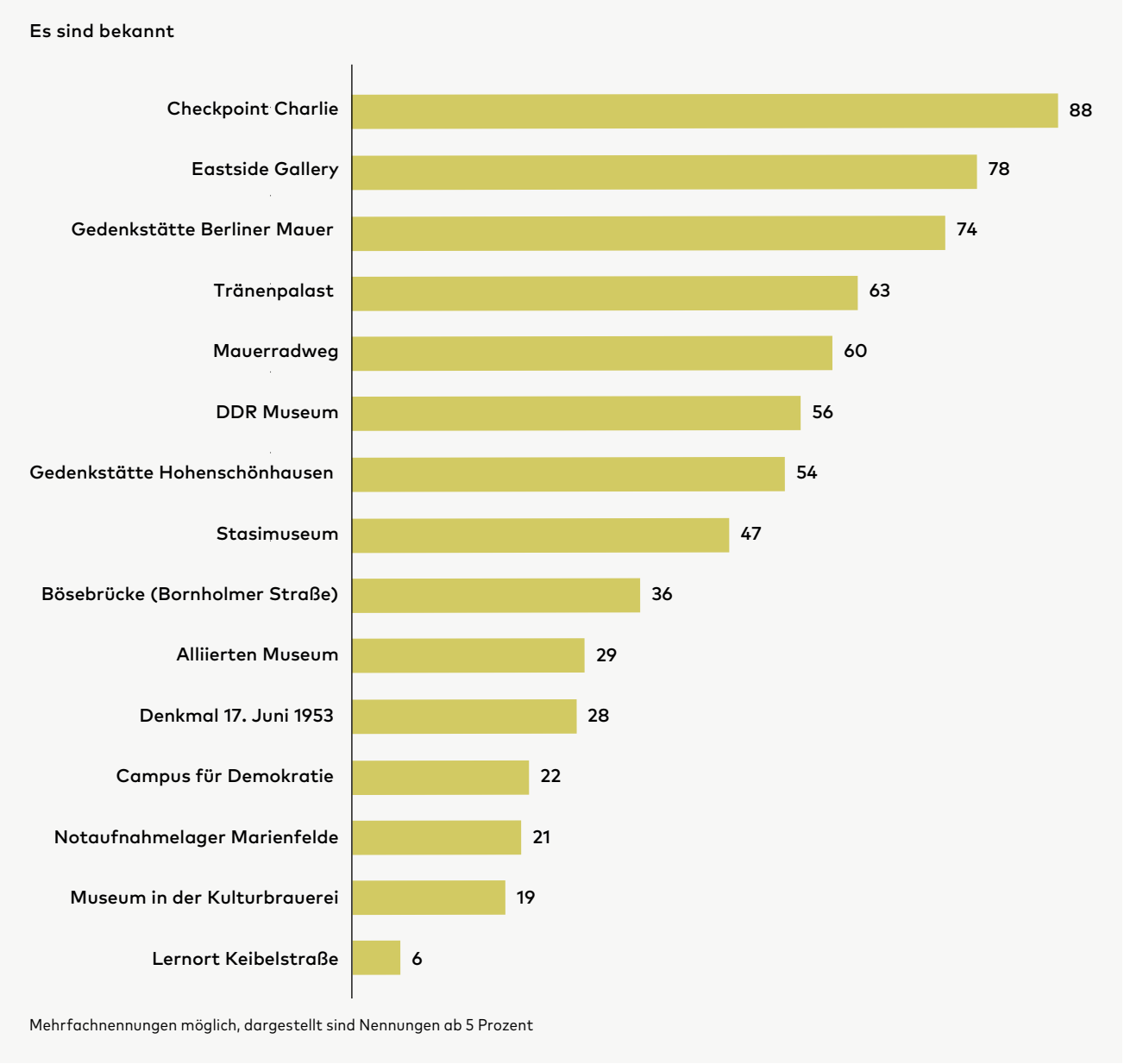
Deutlich weniger Menschen kennen hingegen die weniger touristisch geprägten Orte wie den Campus für Demokratie (22 %) oder die Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde (21 %). Den Lernort Keibelstraße nennen nur 6 Prozent. Der Lernort Keibelstraße existiert allerdings erst seit wenigen Jahren und richtet sich als Hauptzielgruppe an Schülerinnen und Schüler (s. Abbildung 11, S. 32).

Mit zunehmendem Alter der Befragten steigt die Bekanntheit fast aller Erinnerungsorte. Besonders stark sind die Unterschiede beim Tränenpalast, dem Mauerradweg und der Bösebrücke: Diese Orte sind älteren Befragten deutlich vertrauter als jüngeren. So kennen 74 Prozent der über 69-jährigen Berlinerinnen und Berliner den Tränenpalast aber lediglich 39 Prozent der 16- bis 25-jährigen Befragten. Noch deutlicher ist der Unterschied bei der Bösebrücke, welche knapp der Hälfte (49 %) der Befragten in der ältesten Altersgruppe bekannt ist, aber nur 11 Prozent bei den jüngsten Befragten.

Der Lernort Keibelstraße ist als Ort, dessen Hauptzielgruppe Schülerinnen und Schüler sind, auch bei den 16- bis 25-jährigen Berlinerinnen und Berliner weitgehend unbekannt. Dass die Keibelstraße hingegen 12 % der 50- bis 69-Jährigen bekannt ist, wird damit im Zusammenhang stehen, dass dort bis 1990 die ehemalige Untersuchungshaftanstalt Keibelstraße der Volkspolizei untergebracht war (s. Tabelle 15, S. 33).

Abbildung 11:

Bekanntheit der Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorte an die DDR



Mehrfachnennungen möglich, dargestellt sind Nennungen ab 5 Prozent

Tabelle 15:

Bekanntheit der Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorte an die DDR I

Es sind bekannt	insgesamt %	16- bis 25-Jährige %	26- bis 35-Jährige %	36- bis 49-Jährige %	50- bis 69-Jährige %	70 Jahre und älter %
Checkpoint Charlie	88	82	86	95	87	84
Eastside Gallery	78	70	78	88	77	72
Gedenkstätte Berliner Mauer (Bernauer Straße)	74	72	73	82	72	66
Tränenpalast	63	39	46	64	78	74
Mauerradweg	60	43	53	72	60	63
DDR Museum	56	59	59	68	53	41
Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen	54	40	49	63	58	51
Stasimuseum	47	49	55	53	44	31
Bösebrücke (Bornholmer Straße)	36	11	21	44	42	49
Alliierten Museum	29	28	20	27	35	35
Denkmal 17. Juni 1953	28	28	23	23	32	36
Campus für Demokratie (ehemalige Stasi-Zentrale) in Berlin-Lichtenberg	22	8	16	24	29	26
Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde	21	7	8	14	30	40
Museum in der Kulturbrauerei	19	17	17	20	21	16
Lernort Keibelstraße	6	2	3	3	12	8

Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

Berlinerinnen und Berliner mit westdeutscher bzw. West-Berliner Herkunft kennen „klassische" Berliner Touristenorte wie den Checkpoint Charlie (92 %) oder das Alliiertenmuseum (44 %), das seinen Standort in West-Berlin hat, häufiger als Berlinerinnen und Berliner mit DDR-Herkunft (87 % bzw. 22 %).
Personen mit DDR-Hintergrund sind stärker mit den DDR-Gedenkorten vertraut. Sie kennen auch häufiger die Orte, die der Berliner Gesamtbevölkerung weniger bekannt sind. Dazu gehören die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen, das Stasimuseum, der Campus für Demokratie und der Lernort Keibelstraße.
Befragte mit Migrationshintergrund geben seltener an, spezifische Erinnerungsorte zu kennen, deutlich wird dies im Vergleich zur Berliner Gesamtbevölkerung etwa beim Tränenpalast (48 %) oder der Gedenkstätte Hohenschönhausen (38 %).

Insgesamt zeigt sich: Während symbolträchtige und touristisch geprägte Orte wie der Checkpoint Charlie oder die Eastside Gallery fast allen bekannt sind, sind andere Orte hingegen weniger bekannt. So ist beispielsweise der Lernort Keibelstraße nur 6 Prozent der Befragten bekannt. Ebenfalls weniger bekannt sind der Campus für Demokratie (22 %), die Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde (21 %) und das Museum in der Kulturbrauerei (19 %).

Tabelle 16:

Bekanntheit der Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorte an die DDR II

Es sind bekannt	insgesamt %	Wohnort bis 1990		DDR-Hintergrund***		Migrationshintergrund	
		Ost* %	West** %	ja %	nein %	ja %	nein %
Checkpoint Charlie	88	87	92	87	90	82	90
Eastside Gallery	78	81	78	78	79	75	80
Gedenkstätte Berliner Mauer (Bernauer Straße)	74	71	75	70	77	72	75
Tränenpalast	63	78	73	68	61	48	69
Mauerradweg	60	59	70	57	63	51	64
DDR Museum	56	64	47	63	53	56	57
Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen	54	72	50	65	47	38	60
Stasimuseum	47	52	36	52	43	39	49
Bösebrücke (Bornholmer Straße)	36	49	43	43	31	27	38
Alliierten Museum	29	22	44	21	34	21	32
Denkmal 17. Juni 1953	28	27	34	28	30	23	31
Campus für Demokratie (ehemalige Stasi-Zentrale) in Berlin-Lichtenberg	22	36	21	29	17	14	25
Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde	21	18	38	15	24	13	23
Museum in der Kulturbrauerei	19	28	12	24	15	19	19
Lernort Keibelstraße	6	14	4	10	3	4	7

Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

* DDR inklusive Ost-Berlin

** Bundesrepublik und West-Berlin

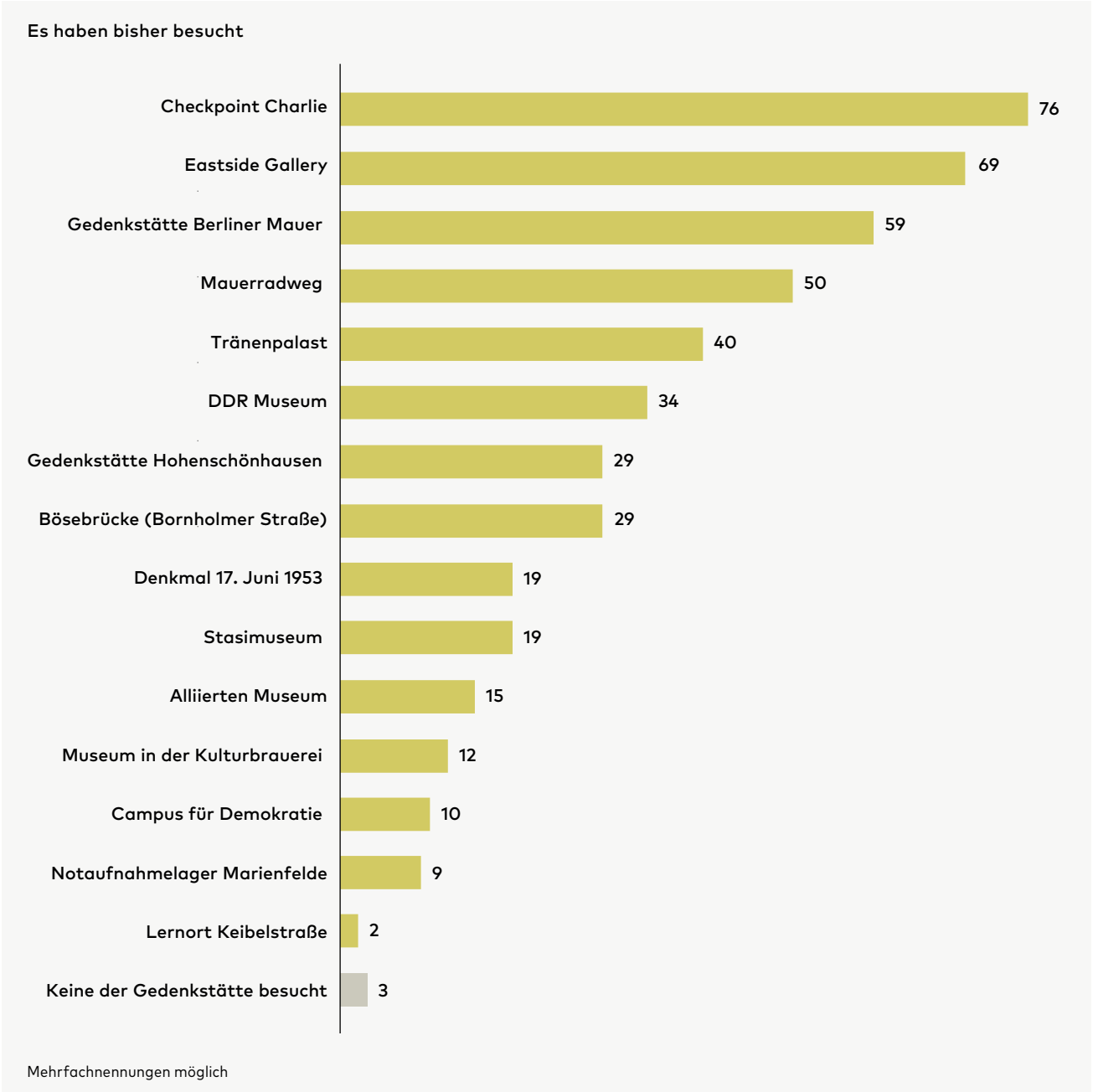
*** Befragte, bei denen mindestens ein Elternteil aus der DDR stammt oder die selbst in der DDR gelebt haben. Dabei wird nicht zwischen Personen aus Ost-Berlin und der übrigen DDR differenziert.

Bei der Frage, welche Gedenkstätten, Museen und Erinnerungsorte die Berlinerinnen und Berliner bereits besucht haben, zeigt sich ein differenziertes Bild. Während etwa der Checkpoint Charlie (76 %), die Eastside Gallery (69 %) und die Gedenkstätte Berliner Mauer (59 %) von einer Mehrheit schon besucht wurden, trifft dies auf die übrigen Orte nicht zu. Diese wurden von deutlich weniger Befragten besucht. Orte wie die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen (29 %), das Stasimuseum (19 %), die Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde (9 %) oder der Lernort Keibelstraße (2%) wurden deutlich seltener aufgesucht.

Allerdings geben lediglich 3 Prozent der Befragten an, noch gar keine Gedenkstätte oder Erinnerungsorte an die DDR besucht zu haben.

Abbildung 12

Besuche von Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorten an die DDR



Mehrfachnennungen möglich

BESUCHE VON BERLINER GEDENKSTÄTTEN UND ERINNERUNGSORTEN

Mit zunehmendem Alter steigt die Besuchsquote an fast allen Orten. Besonders ältere Befragte (ab 70 Jahre) haben überdurchschnittlich häufig zentrale Erinnerungsorte besucht.

Tabelle 17:

Besuche von Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorte an die DDR I

Es haben bisher besucht	insgesamt %	16- bis 25-Jährige %	26- bis 35-Jährige %	36- bis 49-Jährige %	50- bis 69-Jährige %	70 Jahre und älter %
Checkpoint Charlie	76	77	76	61	74	82
Eastside Gallery	69	67	71	54	67	81
Gedenkstätte Berliner Mauer (Bernauer Straße)	59	59	60	50	62	66
Mauerradweg	50	48	52	36	41	58
Tränenpalast	40	36	43	19	23	36
DDR Museum	34	30	39	36	30	37
Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen	29	30	28	20	31	28
Bösebrücke (Bornholmer Straße)	29	29	28	7	15	36
Denkmal 17. Juni 1953	19	20	19	13	16	16
Stasimuseum	19	21	18	20	20	22
Alliierten Museum	15	18	12	13	9	12
Museum in der Kulturbrauerei	12	9	14	9	8	11
Campus für Demokratie (ehemalige Stasi-Zentrale) in Berlin-Lichtenberg	10	10	9	2	7	10
Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde	9	8	9	4	3	5
Lernort Keibelstraße	2	2	1	1	3	2
Keine der Gedenkstätten besucht	3	4	6	2	1	5

Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

Befragte, die vor 1990 in der Bundesrepublik oder in West-Berlin gelebt haben, haben den Checkpoint Charlie (84 %), die Eastside Gallery (71 %) und das Alliiertenmuseum (27 %) überdurchschnittlich häufig besucht.
Personen mit DDR-Hintergrund zeigen etwas höhere Besuchsquoten beispielsweise an Orten wie der Gedenkstätte Hohenschönhausen (34 %), dem Stasimuseum (24 %) und dem Campus für Demokratie (12 %).

Tabelle 18:

Besuche von Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorte an die DDR II

Es haben bisher besucht	insgesamt %	Wohnort bis 1990		DDR-Hintergrund***	
		Ost* %	West** %	ja %	nein %
Checkpoint Charlie	76	77	84	70	80
Eastside Gallery	69	67	71	65	72
Gedenkstätte Berliner Mauer (Bernauer Straße)	59	59	63	53	63
Mauerradweg	50	48	62	45	54
Tränenpalast	40	36	52	41	40
DDR Museum	34	30	26	43	29
Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen	29	30	27	34	25
Bösebrücke (Bornholmer Straße)	29	29	35	34	25
Denkmal 17. Juni 1953	19	20	25	18	21
Stasimuseum	19	21	14	24	17
Alliierten Museum	15	18	27	8	19
Museum in der Kulturbrauerei	12	9	9	16	9
Campus für Demokratie (ehemalige Stasi-Zentrale) in Berlin-Lichtenberg	10	10	10	12	8
Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde	9	8	17	5	11
Lernort Keibelstraße	2	3	2	2	1
Keine der Gedenkstätten besucht	3	2	5	5	2

Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

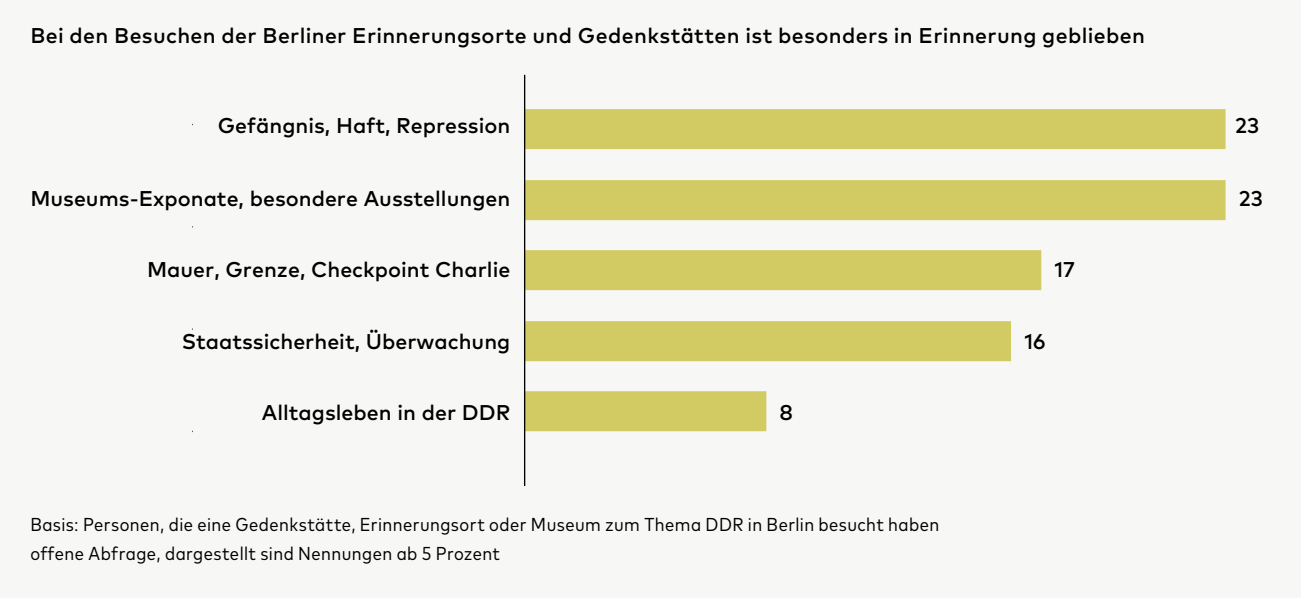
* DDR inklusive Ost-Berlin

** Bundesrepublik und West-Berlin

*** Befragte, bei denen mindestens ein Elternteil aus der DDR stammt oder die selbst in der DDR gelebt haben. Dabei wird nicht zwischen Personen aus Ost-Berlin und der übrigen DDR differenziert.

Abbildung 13

Besonders erinnerte Aspekte von Berliner Gedenkstättenbesuchen und Erinnerungsorten an die DDR



Basis: Personen, die eine Gedenkstätte, Erinnerungsort oder Museum zum Thema DDR in Berlin besucht haben
offene Abfrage, dargestellt sind Nennungen ab 5 Prozent

Im Rückblick auf die besuchten Erinnerungsorte und Gedenkstätten bleiben vor allem Aspekte von Unrecht und Repression im Gedächtnis: 23 Prozent der Befragten nennt Eindrücke von Haft, Gefängnis und staatlicher Repression. Besonders häufig wurden die Eindrücke „grausamer Haftbedingungen" und „brutaler Verhörmethoden" genannt. Ebenfalls 23 Prozent nennen bestimmte Museums- und Ausstellungselementen als besonders prägend. Hier wurden Dinge wie die Verhörzellen in der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen oder die Darstellung von Fluchtversuchen im Checkpoint Charlie Museum genannt. Etwas seltener werden die Mauer, Grenzanlagen und der Checkpoint Charlie (17 %) sowie Themen der Staatssicherheit und Überwachung (16 %) erinnert. Das Alltagsleben in der DDR spielt demgegenüber eine kleinere Rolle (8 %).

Regionale und biografische Unterschiede sind vergleichsweise gering ausgeprägt. Befragte, die in der Bundesrepublik oder in West-Berlin gelebt haben, erinnern sich etwas häufiger an Mauer- und Grenzthemen, während Personen mit DDR-Hintergrund etwas öfter Eindrücke aus Bereichen des Alltagslebens oder der Repression hervorheben. So nennen 21 Prozent der Personen ohne DDR-Hintergrund die Mauer bzw. die Grenze gegenüber 12 Prozent der Personen mit DDR-Hintergrund. Insgesamt zeigt sich, dass die Auseinandersetzung mit der DDR-Geschichte in der persönlichen Erinnerung deutlich stärker von Eindrücken staatlicher Kontrolle und Unfreiheit als von Alltagsdarstellungen geprägt ist.

Tabelle 19:

Besonders erinnerte Aspekte von Berliner Gedenkstättenbesuchen und Erinnerungsorten an die DDR I

Bei den Besuchen der Berliner Erinnerungsorte und Gedenkstätten ist besonders in Erinnerung geblieben	insgesamt %	16- bis 25-Jährige %	26- bis 35-Jährige %	36- bis 49-Jährige %	50- bis 69-Jährige %	70 Jahre und älter %
Gefängnis, Haft, Repression	23	23	22	24	22	27
Museums-, Ausstellungselemente	23	21	25	22	21	24
Mauer, Grenze, Checkpoint Charlie	17	23	15	16	20	13
Staatssicherheit, Überwachung	16	20	19	15	17	14
Alltagsleben in der DDR	8	7	8	10	9	4

Tabelle 20:

Besuche von Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorte an die DDR II

Bei den Besuchen der Berliner Erinnerungsorte und Gedenkstätten ist besonders in Erinnerung geblieben	insgesamt %	Wohnort bis 1990		DDR-Hintergrund***	
		Ost* %	West** %	ja %	nein %
Gefängnis, Haft, Repression	23	21	26	22	23
Museums-, Ausstellungselemente	23	22	22	22	24
Mauer, Grenze, Checkpoint Charlie	17	13	20	12	21
Staatssicherheit, Überwachung	16	15	15	17	16
Alltagsleben in der DDR	8	11	4	10	7

Basis: Personen, die eine Gedenkstätte, Erinnerungsort oder Museum zum Thema DDR in Berlin besucht haben
offene Abfrage, dargestellt – in der Spalte „insgesamt"– sind Nennungen ab 5 Prozent

* DDR inklusive Ost-Berlin

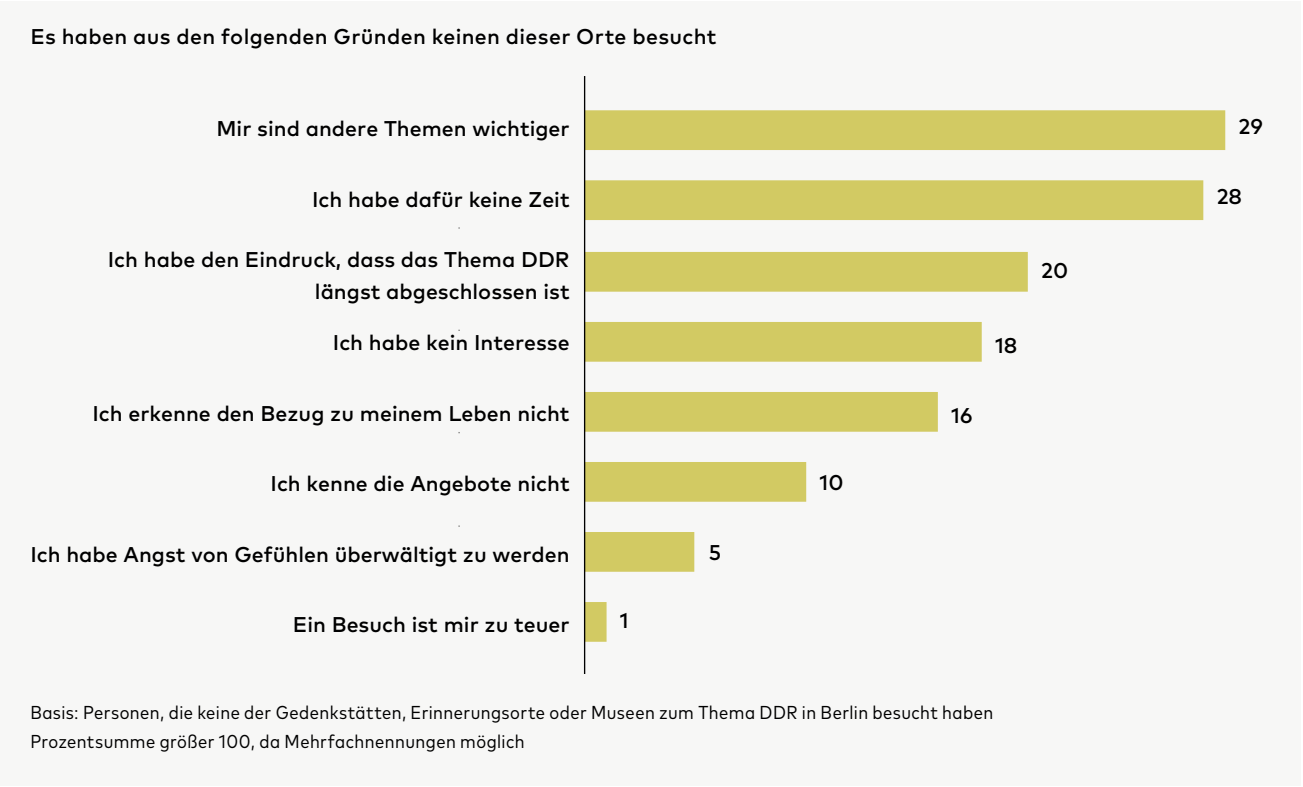
** Bundesrepublik und West-Berlin

*** Befragte, bei denen mindestens ein Elternteil aus der DDR stammt oder die selbst in der DDR gelebt haben. Dabei wird nicht zwischen Personen aus Ost-Berlin und der übrigen DDR differenziert.

Von den nur 3 Prozent der Berlinerinnen und Berliner, die noch keine Gedenkstätte, Museum oder Erinnerungsort zur DDR in Berlin besucht haben, geben 29 Prozent als Grund an, dass ihnen andere Themen wichtiger sind. 28 Prozent geben an, keine Zeit zu haben. Jeder fünfte Befragte, der noch keine DDR-Gedenkstätten, kein Museum und keinen DDR-Erinnerungsort besucht hat gibt an, den Eindruck zu haben, dass das Thema DDR abgeschlossen ist (20 %). Es folgen mangelndes Interesse (18 %) und fehlender Bezug zum eigenen Leben (16 %). Jeder zehnte Befragte (10 %) gibt an, die Angebote nicht zu kennen. Die Angst, von den eigenen Gefühlen überwältigt zu werden (5 %) und zu teure Angebote (1 %) spielen nur eine untergeordnete Rolle.

Abbildung 14

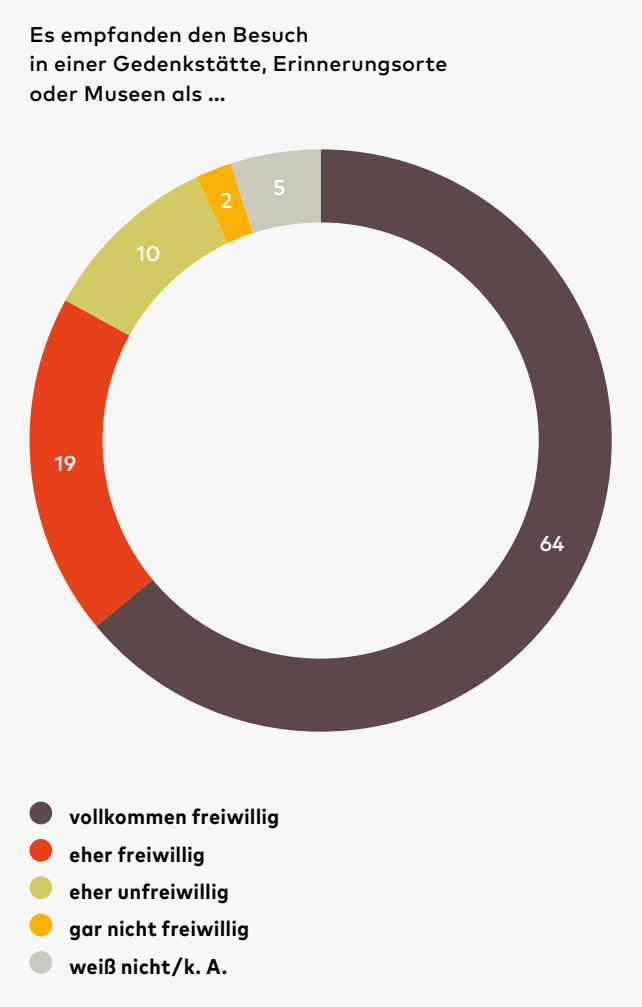
Die Gründe für den Nicht-Besuch von Berliner Erinnerungsorten und Gedenkstätten



Basis: Personen, die keine der Gedenkstätten, Erinnerungsorte oder Museen zum Thema DDR in Berlin besucht haben
Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

Der Besuch von Gedenkstätten, Erinnerungsorten oder Museen zur DDR-Geschichte erfolgte in der großen Mehrheit freiwillig: 83 Prozent der Befragten gaben an, den Besuch als „vollkommen freiwillig" oder „eher freiwillig" erlebt zu haben, lediglich 12 Prozent fühlten sich (eher) dazu verpflichtet.

Abbildung 15:
Freiwilligkeit des Besuchs von Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorten



Deutliche Unterschiede zeigen sich je nach Alter: Während bei den Jüngeren unter 25 Jahren mehr als ein Viertel den Besuch als (eher) unfreiwillig empfand, war dies bei den älteren Generationen kaum der Fall. Unter den Über-70-Jährigen gab fast niemand an, unfreiwillig einen Ort besucht zu haben. Auch mit zunehmendem formalem Bildungsgrad steigt die Freiwilligkeit: Personen mit mittlerem oder höherem Abschluss berichten häufiger, den Besuch aus eigenem Interesse unternommen zu haben, als Befragte mit niedrigerem Bildungsniveau.

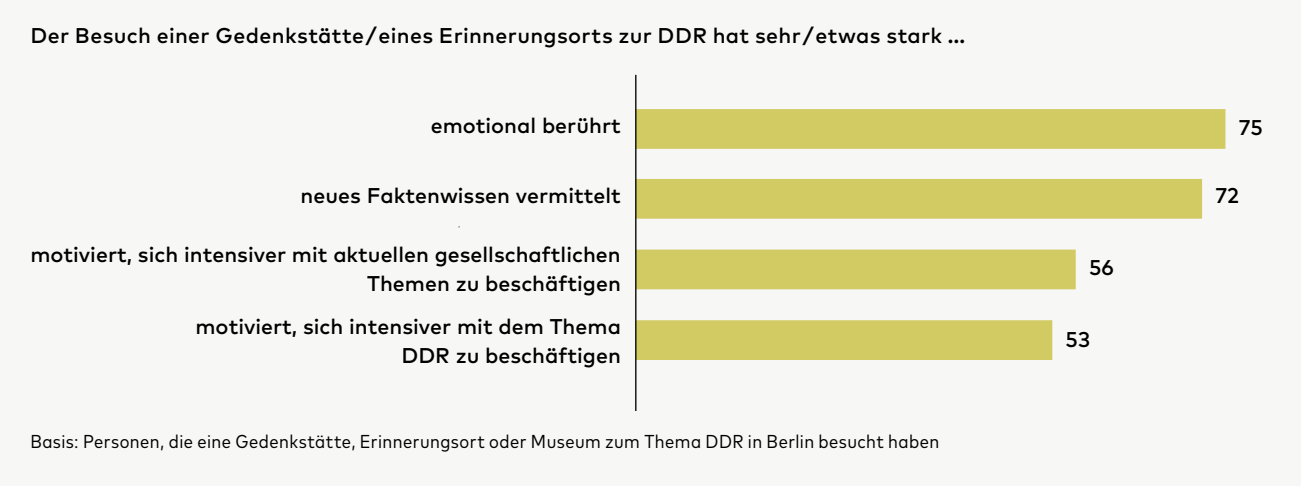
Tabelle 21:
Freiwilligkeit des Besuchs von Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorten

Es empfanden den Besuch in einer Gedenkstätte, Erinnerungsorte oder Museen als ...	voll-kommen/ eher freiwillig %	eher un-freiwillig/ gar nicht freiwillig %
insgesamt	83	12
16- bis 25-Jährige	68	27
26- bis 35-Jährige	76	19
36- bis 49-Jährige	84	12
50- bis 69-Jährige	88	5
70 Jahre und älter	92	1
Hauptschule, ohne Abschluss	75	19
mittlerer Abschluss	85	7
Abitur, Studium	86	11

Basis: Personen, die eine Gedenkstätte, Erinnerungsort oder Museum zum Thema DDR in Berlin besucht haben
an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht/keine Angabe"

Abbildung 16

Die Wirkung der Besuche der Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorte



Basis: Personen, die eine Gedenkstätte, Erinnerungsort oder Museum zum Thema DDR in Berlin besucht haben

Die Besuche von Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorten zur DDR hinterlassen bei den meisten Befragten einen nachhaltigen Eindruck. Drei Viertel (75 %) berichten, sie habe der Besuch emotional berührt, und fast ebenso viele (72 %) geben an, dabei neues Faktenwissen gewonnen zu haben. Darüber hinaus sagen 56 Prozent, der Besuch habe sie motiviert, sich stärker mit aktuellen gesellschaftlichen Themen zu beschäftigen, und 53 Prozent, sich intensiver mit der DDR-Geschichte auseinandersetzen zu wollen.

Frauen sprechen insgesamt etwas häufiger von emotionaler Betroffenheit als Männer. Altersbezogen zeigt sich, dass insbesondere Personen mittleren Alters den Besuch als besonders lehrreich erleben, während Jüngere etwas seltener neue Erkenntnisse mitnehmen. Ältere Befragte zeigen sich häufiger emotional bewegt, nehmen aber seltener neue Fakten auf.

Personen mit DDR-Hintergrund empfinden die Besuche tendenziell etwas weniger emotional und seltener als stark erkenntnisfördernd als Personen ohne DDR-Hintergrund. Mit steigendem formalem Bildungsniveau nehmen sowohl emotionale Eindrücke als auch kognitive Lernwirkungen zu: Vor allem Personen mit Abitur oder Studium berichten über neue Einsichten und eine verstärkte Motivation, sich mit gesellschaftlichen oder historischen Themen weiter auseinanderzusetzen.

Tabelle 22:

Die Wirkung der Besuche der Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorte I

Der Gedenkstättenbesuch oder der Besuch eines Erinnerungsorts zur DDR hat sehr/ etwas stark …	insgesamt %	Männer %	Frauen %	16- bis 25-Jährige %	26- bis 35-Jährige %	36- bis 49-Jährige %	50- bis 69-Jährige %	70 Jahre und älter %
emotional berührt	75	69	79	68	76	81	74	71
neues Faktenwissen vermittelt	72	72	73	77	76	83	66	60
motiviert, sich intensiver mit aktuellen gesellschaftlichen Themen zu beschäftigen	56	55	58	47	56	62	52	61
motiviert, sich intensiver mit dem Thema DDR zu beschäftigen	53	52	55	52	56	57	48	53

Tabelle 23:

Die Wirkung der Besuche der Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorte II

Der Gedenkstättenbesuch oder der Besuch eines Erinnerungsorts zur DDR hat sehr/ etwas stark …	insgesamt %	Wohnort bis 1990		DDR-Hintergrund***		Hauptschule, ohne Abschluss %	mittlerer Abschluss %	Abitur, Studium %
		Ost* %	West** %	ja %	nein %			
emotional berührt	75	71	81	71	78	72	72	79
neues Faktenwissen vermittelt	72	64	75	67	77	72	63	79
motiviert, sich intensiver mit aktuellen gesellschaftlichen Themen zu beschäftigen	56	55	60	53	59	44	56	63
motiviert, sich intensiver mit dem Thema DDR zu beschäftigen	53	47	57	50	56	44	48	60

Basis: Personen, die eine Gedenkstätte, Erinnerungsort oder Museum zum Thema DDR in Berlin besucht haben
Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

* DDR inklusive Ost-Berlin

** Bundesrepublik und West-Berlin

*** Befragte, bei denen mindestens ein Elternteil aus der DDR stammt oder die selbst in der DDR gelebt haben. Dabei wird nicht zwischen Personen aus Ost-Berlin und der übrigen DDR differenziert.

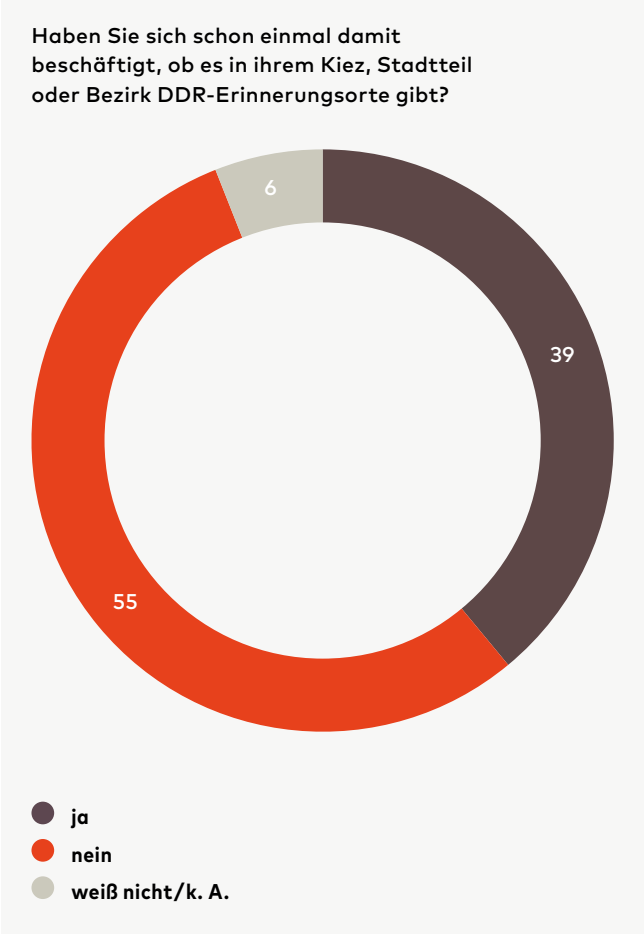
Vermittlungsformate zur DDR

4

4. VERMITTLUNGSFORMATE ZUR DDR

Rund vier von zehn Berlinerinnen und Berlinern (39 %) haben sich bereits damit beschäftigt, ob es in ihrem Kiez, Stadtteil oder Bezirk Erinnerungsorte an die DDR gibt. Eine Mehrheit von 55 Prozent hat dies bislang nicht getan.

Abbildung 17:
Die Bekanntheit von DDR-Erinnerungsorten in den Berliner Kiezen



Zwischen den Altersgruppen bestehen dabei kaum Unterschiede. Ältere Berlinerinnen und Berliner zeigen nur leicht häufiger ein solches Interesse als jüngere. Deutlicher sind die regionalen Differenzen: Personen, die vor 1990 in der DDR lebten, haben sich deutlich häufiger mit DDR-Erinnerungsorten in ihrem Umfeld beschäftigt als Westdeutsche und West-Berliner. Ebenso zeigt sich dieses Muster bei Befragten mit DDR-Hintergrund, die öfter als andere nach Spuren der DDR in ihrem Wohnumfeld suchen.

Tabelle 24:
Die Bekanntheit von DDR-Erinnerungsorten in den Berliner Kiezen

Haben Sie sich schon einmal damit beschäftigt, ob es in Ihrem Kiez, Stadtteil oder Bezirk DDR-Erinnerungsorte gibt?		ja %	nein %
insgesamt		39	55
16- bis 25-Jährige		36	57
26- bis 35-Jährige		34	59
36- bis 49-Jährige		41	54
50- bis 69-Jährige		41	55
70 Jahre und älter		42	54
Wohnort bis 1990	Ost*	49	46
	West**	36	61
DDR-Hintergrund***	ja	46	50
	nein	36	59

an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht/keine Angabe"

* DDR inklusive Ost-Berlin
** Bundesrepublik und West-Berlin
*** Befragte, bei denen mindestens ein Elternteil aus der DDR stammt oder die selbst in der DDR gelebt haben. Dabei wird nicht zwischen Personen aus Ost-Berlin und der übrigen DDR differenziert.

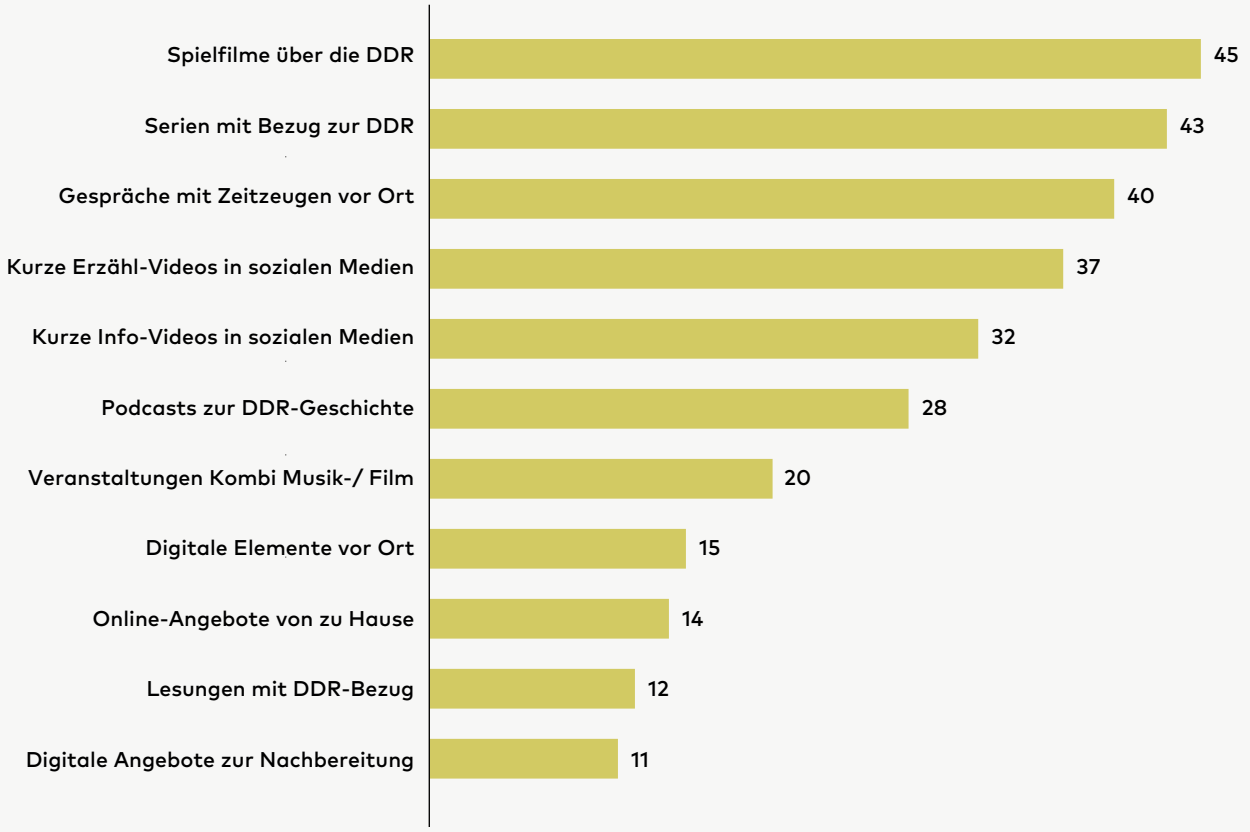
BEVORZUGTE VERMITTLUNGSFORMATE

Auf die Frage, welche Vermittlungsformate am ehesten dazu motivieren würden, sich stärker mit dem Thema DDR zu beschäftigen, nennen die Befragten vor allem Spielfilme über die DDR (45 %) und Serien mit DDR-Bezug (43 %). Ebenfalls viele sehen in Gesprächen mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen (40 %) einen ansprechenden Zugang, gefolgt von kurzen Erzähl-Videos in sozialen Medien (37 %) und Info-Videos mit Fakten und Hintergründen (32 %).

Podcasts (28 %) und kulturell kombinierte Veranstaltungsformate (20 %) sprechen dagegen deutlich weniger Menschen an. Digitale Formate wie Augmented-Reality-Elemente vor Ort (15 %), Online-Angebote (14 %) oder digitale Nachbereitungsangebote (11 %) haben insgesamt die geringste Anziehungskraft.

Abbildung 18:
Vermittlungsformate zum Thema DDR

Es würden sich durch die folgenden Vermittlungsformate motiviert fühlen, sich stärker mit dem Thema DDR zu befassen



Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

Jüngere Berlinerinnen und Berliner zeigen dabei ein deutlich anderes Interessenprofil als Ältere: Unter den 16- bis 35-Jährigen sind vor allem Serien, Social-Media-Videos und Podcasts beliebt, während ältere Altersgruppen diesen Formaten seltener Interesse entgegenbringen. Befragte ab 50 Jahren bevorzugen stärker klassische Formate wie Spielfilme oder Gespräche mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Digitale und interaktive Angebote finden insbesondere bei jüngeren Altersgruppen etwas mehr Anklang, stoßen bei Älteren dagegen kaum auf Resonanz.

Tabelle 25:
Vermittlungsformate zum Thema DDR

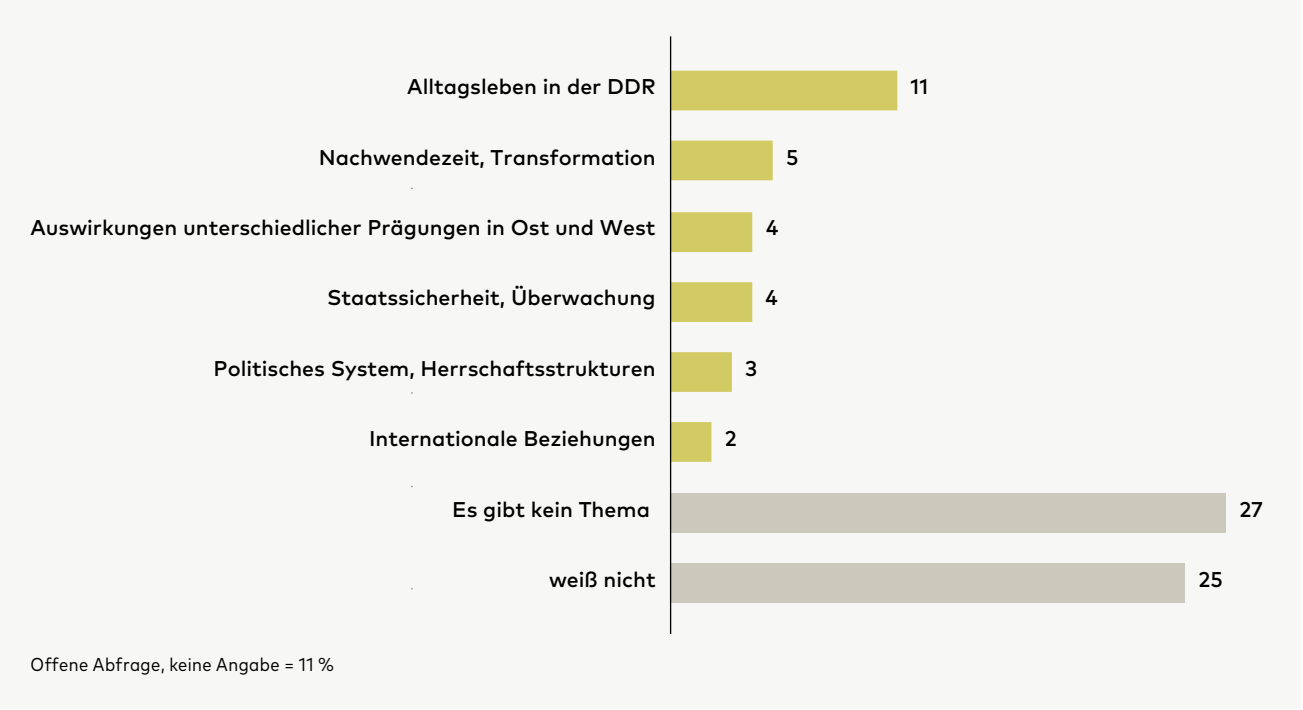
Es würden sich durch die folgenden Vermittlungsformate motiviert fühlen, sich stärker mit dem Thema DDR zu befassen	insgesamt %	16- bis 25-Jährige %	26- bis 35-Jährige %	36- bis 49-Jährige %	50- bis 69-Jährige %	70 Jahre und älter %
Spielfilme über die DDR	45	52	49	41	43	41
Serien mit Bezug zur DDR	43	60	53	45	35	28
Gespräche mit Zeitzeugen vor Ort	40	41	46	41	39	34
Kurze Erzähl-Videos in sozialen Medien mit persönlichen Geschichten aus der DDR	37	50	47	41	25	32
Kurze Info-Videos in sozialen Medien mit Fakten und Hintergründen zur DDR	32	46	44	33	21	26
Podcasts zur DDR-Geschichte	28	31	35	35	21	18
Veranstaltungen, die Musik- und Filmformate zum Thema DDR kombinieren	20	27	26	22	17	11
Digitale Elemente vor Ort (z. B. Augmented Reality, interaktive Medienstationen)	15	20	20	21	12	5
Online-Angebote von zu Hause	14	9	14	22	16	5
Lesungen mit DDR-Bezug	12	10	12	8	12	18
Digitale Angebote zur Nachbereitung	11	12	11	15	8	7

Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

Bei der offen und ohne Vorgaben gestellten Frage nach den Themen zur DDR, über die die Befragten mehr erfahren möchten, äußern 37 Prozent der Befragten ein konkretes Interesse, mehr über einzelne Aspekte der DDR zu erfahren.
Am häufigsten wird das Alltagsleben in der DDR genannt (11 %), gefolgt von Themen zur Nachwendezeit und dem wirtschaftlichen Umbau (5 %). Etwas seltener werden Fragen nach den Unterschieden zwischen Ost und West in ihren Auswirkungen auf heutige politische Einstellungen sowie nach der Staatssicherheit und Überwachung (jeweils 4 %) genannt. Politische Strukturen (3 %) oder internationale Beziehungen (2 %) spielen dabei eine eher untergeordnete Rolle.
Rund ein Viertel (27 %) gibt an, dass es kein Thema gibt, über das man mehr erfahren möchte, und ein ähnlich großer Anteil (25 %) gibt „weiß nicht" an. Damit überwiegen die Angabe der Gruppe ohne spezifisches Informationsinteresse deutlich.

Abbildung 19:

Themen zur DDR, über die man mehr erfahren möchte



Offene Abfrage, keine Angabe = 11 %

Vor allem Jüngere zeigen ein überdurchschnittliches Interesse am Alltagsleben in der DDR sowie an politischen und systembezogenen Fragen, während ältere Befragte insgesamt seltener zusätzliche Informationsbedarfe äußern. Bei den über 50-Jährigen dominiert die Haltung, bereits ausreichend über die DDR zu wissen oder kein besonderes Interesse an einer Vertiefung zu haben.

Tabelle 26:

Themen zur DDR, über die man mehr erfahren möchte

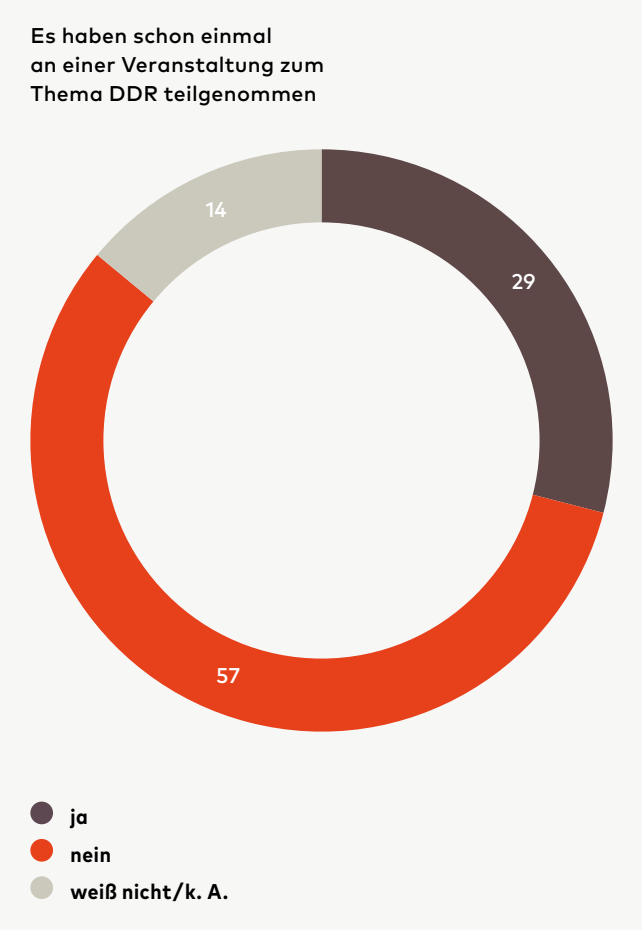
Es würden gerne über folgendes Thema im Zusammenhang mit der DDR gerne mehr erfahren	insgesamt %	16- bis 25-Jährige %	26- bis 35-Jährige %	36- bis 49-Jährige %	50- bis 69-Jährige %	70 Jahre und älter %
Alltagsleben in der DDR	11	16	14	16	7	3
Nachwendezeit, Transformation, wirtschaftlicher Umbau	5	2	7	6	3	5
Auswirkungen unterschiedlicher Prägungen in Ost und West auf heutige politische Einstellungen	4	1	6	6	2	3
Staatssicherheit, Überwachung	4	5	3	5	3	3
Politisches System, Herrschaftsstrukturen	3	7	5	3	2	1
Internationale Beziehungen, Rolle der UdSSR	2	1	2	2	2	2
Es gibt kein Thema	27	27	19	17	36	35
weiß nicht	25	28	28	34	21	13

Offene Abfrage, an 100 Prozent fehlende Angaben = „keine Angabe"

BESUCH VON VERANSTALTUNGEN ZUM THEMA DDR

Nur ein knappes Drittel (29 %) der befragten Berlinerinnen und Berliner hat bereits an einer Veranstaltung zum Thema DDR teilgenommen.

Abbildung 20:
Besuch einer Veranstaltung zum Thema DDR



Befragte mit höherem Bildungsabschluss haben deutlich häufiger schon einmal Veranstaltungen zum Thema DDR besucht als Personen mit mittlerem oder niedrigerem Schulabschluss, welche sich wiederum nicht signifikant voneinander unterscheiden. Auch nach Parteineigung zeigen sich klare Tendenzen: Anhängerinnen und Anhänger von Bündnis 90/Die Grünen und Linken haben überdurchschnittlich häufig an solchen Veranstaltungen teilgenommen, während die Anhängerinnen und Anhänger der anderen Parteien seltener solche Veranstaltungen besucht haben.

Tabelle 27:

Besuch einer Veranstaltung zum Thema DDR

Es haben schon einmal an einer Veranstaltung zum Thema DDR teilgenommen		ja %	nein %
insgesamt		29	57
16- bis 25-Jährige		35	42
26- bis 35-Jährige		26	57
36- bis 49-Jährige		32	51
50- bis 69-Jährige		28	65
70 Jahre und älter		27	64
DDR-Hintergrund*	ja	31	54
	nein	28	60
Hauptschule, ohne Abschluss		26	63
mittlerer Abschluss		23	66
Abitur, Studium		36	49
Parteineigung	CDU	23	67
	SPD	29	60
	Grüne	40	48
	Linke	36	45
	AfD	27	68
	BSW	23	65

an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht/keine Angabe"

* Befragte, bei denen mindestens ein Elternteil aus der DDR stammt oder die selbst in der DDR gelebt haben. Dabei wird nicht zwischen Personen aus Ost-Berlin und der übrigen DDR differenziert.

Die Erinnerung an DDR-Unrecht

5

5. DIE ERINNERUNG AN DDR-UNRECHT

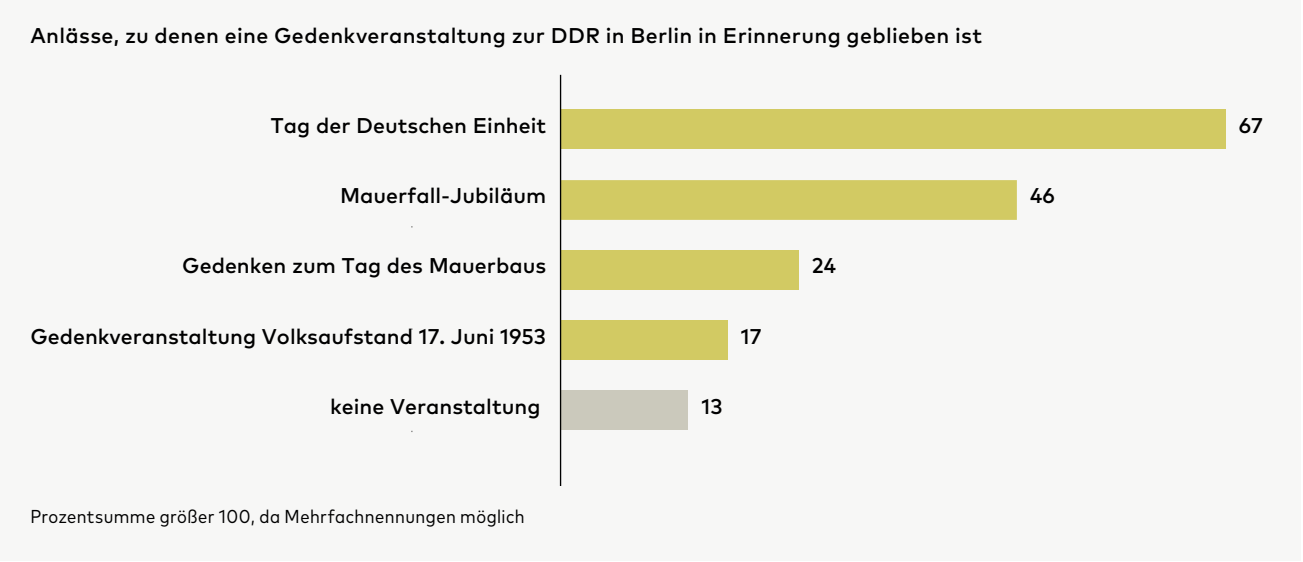
Bei der Frage nach den Anlässen, zu denen eine Gedenkveranstaltung zur DDR in Erinnerung geblieben ist, wird vor allem der Tag der Deutschen Einheit genannt (67 %), gefolgt vom Mauerfall-Jubiläum (46 %). Deutlich seltener werden das Gedenken zum Mauerbau am 13. August 1961 (24 %) und der Volksaufstand am 17. Juni 1953 (17 %) erinnert. Nur 13 Prozent geben an, dass ihnen keine Veranstaltung in Erinnerung geblieben ist (s. Abbildung 21, S. 56).

Jüngere Befragte erinnern sich seltener an Gedenkanlässe wie an den Mauerbau oder den Volksaufstand, während Ältere, vor allem die über 70-Jährigen, diese deutlich häufiger nennen. Beim Tag der Deutschen Einheit gibt es allerdings keine signifikanten Unterschiede zwischen den jüngsten und ältesten Befragten.

Auch wenn sich die Erinnerung an Gedenkveranstaltungen zum Thema DDR bei Menschen mit und ohne DDR-Hintergrund mit Blick auf den Tag der Deutschen Einheit und das Mauerfall-Jubiläum nicht signifikant unterscheiden ist auffällig, dass Gedenkveranstaltungen zum 17. Juni den Berlinerinnen und Berlinern ohne DDR-Hintergrund häufiger in Erinnerungen geblieben sind (s. Tabelle 28, S. 57).

Abbildung 21:

Gedenkveranstaltungen zum Thema DDR, die in Erinnerung geblieben sind



Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

Tabelle 28:

Gedenkveranstaltungen zum Thema DDR, die in Erinnerung geblieben sind

Anlässe, zu denen eine Gedenkveranstaltung zur DDR in Berlin in Erinnerung geblieben ist	insgesamt %	16- bis 25-Jährige %	26- bis 35-Jährige %	36- bis 49-Jährige %	50- bis 69-Jährige %	70 Jahre und älter %	DDR Hintergrund*	
							ja %	nein %
Tag der Deutschen Einheit	67	64	58	75	69	62	64	68
Mauerfall-Jubiläum	46	36	41	50	50	50	48	46
Gedenken zum Tag des Mauerbaus am 13. August 1961	24	11	8	16	31	50	21	27
Gedenkveranstaltung anlässlich des Volksaufstands am 17. Juni 1953	17	9	7	7	21	42	14	20
keine Veranstaltung in Erinnerung geblieben	13	20	23	10	10	8	14	13

Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

* Befragte, bei denen mindestens ein Elternteil aus der DDR stammt oder die selbst in der DDR gelebt haben. Dabei wird nicht zwischen Personen aus Ost-Berlin und der übrigen DDR differenziert.

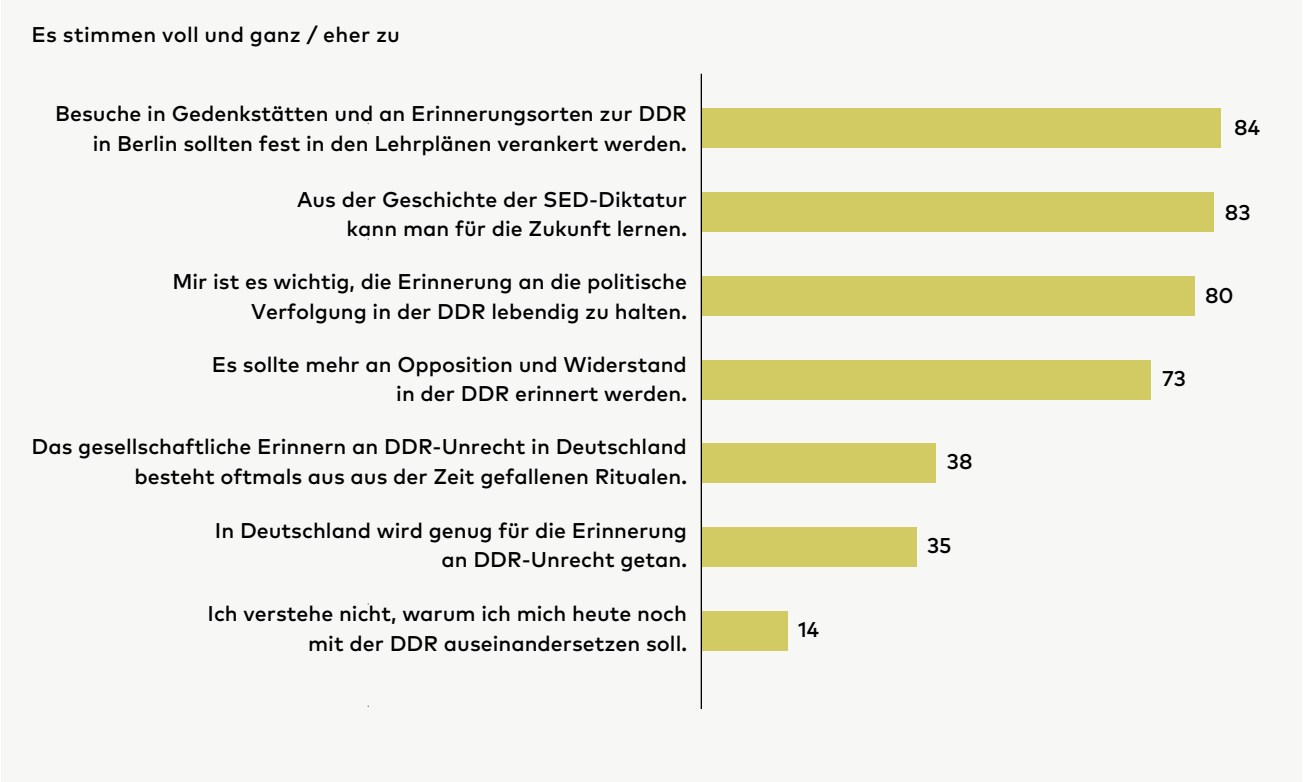
EINSTELLUNGEN ZUR ERINNERUNG UND DDR-UNRECHT

Den Berlinerinnen und Berlinern wurden verschiedene Aussagen zu zentralen erinnerungspolitischen Themen der DDR-Vergangenheit vorgelegt, denen sie auf einer vierstufigen Skala zustimmen oder widersprechen konnten. Nachfolgend sind die Anteile der Befragten dargestellt, die den jeweiligen Aussagen voll und ganz bzw. eher zugestimmt haben.

Eine sehr große Mehrheit befürwortet, dass Besuche in Gedenkstätten fest in Lehrplänen verankert werden sollen (84 %) und stimmt der Aussage zu, dass man aus der Geschichte der SED-Diktatur für die Zukunft lernen kann (83 %). Ebenfalls ist es 80 Prozent der Befragten wichtig, die Erinnerung an politische Verfolgung in der DDR lebendig zu halten, und 73 Prozent finden, dass mehr an Opposition und Widerstand erinnert werden sollte.

Etwas anders werden Aussagen zur gesellschaftlichen Praxis des Erinnerns bewertet: 38 Prozent empfinden das gesellschaftliche Erinnern an DDR-Unrecht in Deutschland bestehe oftmals aus aus der Zeit gefallenen Ritualen. 35 Prozent sind der Meinung, dass genug getan wird. Nur 14 Prozent sehen keinen Grund, sich heute noch mit der DDR auseinanderzusetzen.

Abbildung 22:
Einstellungen zur Erinnerung an DDR-Unrecht



Jüngere Altersgruppen zeigen insgesamt ein ähnliches Antwortverhalten bei der Bewertung der Statements wie Ältere, wenngleich die Zustimmung bei den über 70-Jährigen bei einzelnen Punkten – etwa beim Lernen aus der Geschichte – leicht schwächer ausfällt. Allerdings stimmen über 70-Jährige der Aussage, dass sie nicht verstehen, warum sie sich heute noch mit der DDR-Vergangenheit auseinandersetzen sollen, überdurchschnittlich häufig zu.

Personen mit DDR-Hintergrund stimmen den zentralen Aussagen etwas seltener zu als diejenigen ohne DDR-Hintergrund, insbesondere bei der Aussage, dass die Erinnerung an die politische Verfolgung in der DDR lebendig gehalten werden muss (-10 Prozentpunkte im Vergleich zu Personen ohne DDR-Hintergrund).

Tabelle 29:

Einstellungen zur Erinnerung an DDR-Unrecht I

Es stimmen den jeweiligen Aussagen voll und ganz / eher zu	insgesamt %	16- bis 25-Jährige %	26- bis 35-Jährige %	36- bis 49-Jährige %	50- bis 69-Jährige %	70 Jahre und älter %	DDR Hintergrund*	
							ja %	nein %
Besuche in Gedenkstätten und an Erinnerungsorten zur DDR in Berlin sollten fest in den Lehrplänen verankert werden.	84	86	85	87	83	80	83	85
Aus der Geschichte der SED-Diktatur kann man für die Zukunft lernen.	83	82	84	88	82	75	82	85
Mir ist es wichtig, die Erinnerung an die politische Verfolgung in der DDR lebendig zu halten.	80	79	82	83	79	76	75	85
Es sollte mehr an Opposition und Widerstand in der DDR erinnert werden.	73	67	75	77	69	74	70	76
Das gesellschaftliche Erinnern an DDR-Unrecht in Deutschland besteht oftmals aus aus der Zeit gefallenen Ritualen.	38	28	33	34	41	53	37	40
In Deutschland wird genug für die Erinnerung an DDR-Unrecht getan.	35	34	38	33	35	38	31	38
Ich verstehe nicht, warum ich mich heute noch mit der DDR auseinandersetzen soll.	14	11	11	7	17	25	15	14

* Befragte, bei denen mindestens ein Elternteil aus der DDR stammt oder die selbst in der DDR gelebt haben. Dabei wird nicht zwischen Personen aus Ost-Berlin und der übrigen DDR differenziert.

Nach Parteineigung zeigen sich in dieser Frage deutliche Unterschiede. Anhängerinnen und Anhänger von Bündnis 90/Die Grünen, SPD und Linke unterstützen die erinnerungspolitischen Aussagen besonders stark, während die Zustimmungswerte bei AfD- und BSW-Nahestehenden deutlich geringer ausfallen. Besonders groß sind die Differenzen beim Anliegen, die Erinnerung an politische Verfolgung lebendig zu halten und Besuche in Lehrplänen zu verankern.

Tabelle 30:
Einstellungen zur Erinnerung an DDR-Unrecht II

Es stimmen den jeweiligen Aussagen voll und ganz / eher zu	insgesamt %	Parteineigung					
		CDU %	SPD %	Grüne %	Die Linke %	AfD %	BSW %
Besuche in Gedenkstätten und an Erinnerungsorten zur DDR in Berlin sollten fest in den Lehrplänen verankert werden.	84	87	88	95	89	67	72
Aus der Geschichte der SED-Diktatur kann man für die Zukunft lernen.	83	85	85	93	86	75	72
Mir ist es wichtig, die Erinnerung an die politische Verfolgung in der DDR lebendig zu halten.	80	85	91	92	81	65	51
Es sollte mehr an Opposition und Widerstand in der DDR erinnert werden.	73	71	81	87	76	71	60
Das gesellschaftliche Erinnern an DDR-Unrecht in Deutschland besteht oftmals aus aus der Zeit gefallenen Ritualen.	38	38	43	40	31	46	32
In Deutschland wird genug für die Erinnerung an DDR-Unrecht getan.	35	44	40	35	32	38	48
Ich verstehe nicht, warum ich mich heute noch mit der DDR auseinandersetzen soll.	14	14	22	6	7	25	21

Ergebnisse und Handlungsfelder

6

6. ERGEBNISSE UND HANDLUNGSFELDER

6.1 ZENTRALE ERGEBNISSE IN KÜRZE

Die DDR-Vergangenheit ist präsent in den Köpfen und Gesprächen der Berlinerinnen und Berliner

Auch 36 Jahre nach dem Mauerfall ist die DDR-Vergangenheit noch präsent in Berlin. Zu den zentralen Ergebnissen der repräsentativen Bevölkerungsbefragung, an der sich 1.643 Berlinerinnen und Berliner ab 16 Jahren beteiligt haben, zählt, dass lediglich 11 Prozent der Befragten angegeben haben, sich bisher überhaupt nicht mit dem Thema DDR befasst zu haben. Knapp die Hälfte der Befragten gibt an, sich intensiv oder sehr intensiv mit dem Thema DDR beschäftigt zu haben. Wer selbst in der DDR gelebt hat, beschäftigt sich deutlich häufiger mit ihrer Vergangenheit. Die Wahrscheinlichkeit ist mehr als doppelt so hoch als bei Berlinerinnen und Berlinern, die nicht in der DDR gelebt haben. Zudem zeigt die Auswertung, dass Befragte mit einer Nähe zur Partei Die Linke oder zum BSW sich häufiger mit der DDR beschäftigt haben, als Befragte, die anderen Parteien zuneigen. Die Anhängerinnen und Anhänger der AfD zeigen das geringste Interesse an der Auseinandersetzung mit der DDR-Vergangenheit. Diejenigen Berlinerinnen und Berliner, die sich bisher (sehr) intensiv mit der DDR-Vergangenheit auseinandergesetzt haben, wurden offen gefragt, auf welche Art sie dies getan haben. Knapp die Hälfte gibt an, dies vor allem über Gespräche mit Familie, Freundinnen und Freunden oder Zeitzeuginnen und Zeitzeugen getan zu haben. Die Daten zeigen, dass sich die Befragten insgesamt häufiger im privaten und persönlichen Rahmen mit der DDR beschäftigen als über öffentliche Angebote. Bei 30 Prozent der Berlinerinnen und Berliner beruht auch der erste Anlass, sich mit der DDR auseinander zu setzen auf familiären Überlieferungen und Berichten. Nur 16 Prozent geben hingegen an, dass der Schulunterricht den ersten Anlass für eine Beschäftigung mit der DDR-Vergangenheit bot. Bei 14 Prozent der Befragten basiert der erste Berührungspunkt mit der DDR auf eigenen Erfahrungen. Jüngere, die sich intensiv mit der DDR-Zeit beschäftigt haben, verweisen besonders stark auf die Beschäftigung mit der DDR in Schule und Studium, während dies bei den Älteren kaum mehr eine Rolle spielt. Auch Besuche in Museen und Ausstellungen sind vor allem bei jüngeren und mittleren Altersgruppen verbreitet, während sie von den älteren Befragten deutlich seltener genannt werden.

Rund ein Drittel der Berlinerinnen und Berliner sprechen (sehr) viel in ihrem persönlichen Umfeld über die DDR. Im Verhältnis zur Berliner Gesamtbevölkerung wird im persönlichen Umfeld von Befragten, die in der DDR gelebt haben oder einen DDR-Hintergrund haben deutlich häufiger über die DDR gesprochen.

Bei der offen gestellten Frage nach dem ersten mit der DDR verbundenen geschichtlichen Ereignis nennen rund ein Drittel der Befragten den Mauerfall bzw. die Öffnung der Grenze, ein Viertel der Befragten hingegen den Mauerbau. Nur 5 Prozent nennen den Volksaufstand am 17. Juni 1953. Während der Mauerfall bei den Befragten bis 69 Jahren am stärksten präsent ist, erinnern sich bei denjenigen die bis 1990 in Ost-Berlin oder der DDR gelebt haben doppelt so viele an den Mauerbau als Teilnehmende, die in Westdeutschland oder West-Berlin gelebt haben.

Auseinandersetzung mit der Aufarbeitung des DDR-Unrechts

Knapp ein Drittel der Befragten geben an, die Aufarbeitung des DDR-Unrechts in den vergangenen 35 Jahren (sehr) stark verfolgt oder wahrgenommen zu haben. Im Verhältnis zur Berliner Gesamtbevölkerung ist dies bei den über 70-jährigen Befragten deutlich häufiger der Fall.

Über die Hälfte der befragten Berlinerinnen und Berliner geben an, schon einmal etwas über die SED-Unrechtbereinigungsgesetze gehört zu haben. Während das Wissen bei den Jüngeren noch recht gering ausgeprägt ist, geben weit über zwei Drittel der 59- bis 69-Jährigen und der über 70-Jährigen an, die SED-Unrechtsbereinigungsgesetze zu kennen.

Die DDR als „Diktatur"?! – So charakterisieren die Berlinerinnen und Berliner die DDR

Die Befragten wurden gebeten bis zu drei Stichworte zur Charakterisierung der DDR zu nennen. Knapp die Hälfte beschreibt die DDR als diktatorisch, autoritär oder repressiv. Ähnlich häufig werden Begriffe wie „Unfreiheit" oder „fehlende Demokratie und Meinungsfreiheit" genannt. Auch wird die DDR als Überwachungsstaat oder durch die Tätigkeit der Staatssicherheit (Stasi) charakterisiert. Deutlich seltener wird DDR als menschenorientiert oder fürsorglich, sozialistisch oder sozial bzw. sozial gerecht charakterisiert.

Berlinerinnen und Berliner mit DDR-Herkunft oder mit DDR-Hintergrund beschreiben die DDR seltener als repressiven Staat als Befragte, die in Westdeutschland oder West-Berlin geboren sind. Gleichzeitig nennen sie überdurchschnittlich häufig soziale oder menschenorientierte Aspekte. So charakterisieren mehr als die Hälfte der Befragten ohne DDR-Hintergrund die DDR als diktatorisch und repressiv, während dies bei den Personen mit DDR-Hintergrund nur rund 40 Prozent tun. Hingegen charakterisiert jeder vierte Befragte (25 %) mit DDR-Hintergrund die DDR als fürsorglich und am Menschen orientiert. Bei den Berlinerinnen und Berlinern ohne DDR-Hintergrund sind es lediglich 5 Prozent.

Befragte mit politischer Neigung zur Union, der SPD, zu Bündnis 90/Die Grünen, aber auch zu der Linken betonen besonders stark autoritäre und freiheitsbeschränkende Merkmale. Unterstützerinnen und Unterstützer des BSW verbinden die DDR vergleichsweise häufiger mit sozialen (14 %) oder fürsorglichen Eigenschaften (29 %) als Personen, die anderen Parteien zuneigen. Bei Befragten mit Neigung zur AfD fällt die Charakterisierung gespalten aus.

Hohe Bekanntheit von Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorten

Sieben Berliner Gedenkstätten, Museen- und Erinnerungsorte sind über der Hälfte der Berliner Bevölkerung bekannt. Während symbolträchtige und touristisch geprägte Orte wie der Checkpoint Charlie oder die Eastside Gallery fast allen bekannt sind, sind andere Orte hingegen weniger bekannt. Die Analyse zeigt, dass Personen mit DDR-Hintergrund insgesamt stärker mit den DDR-Erinnerungsorten vertraut sind. Sie kennen häufiger auch andere Orte, die der Berliner Gesamtbevölkerung weniger bekannt sind.

Die drei in der Befragung meistgenannten Orte haben einen direkten Bezug zur Berliner Mauer, der Checkpoint Charlie (88 %), die Eastside Gallery (78 %) und die Gedenkstätte Berliner Mauer an der Bernauer Straße (74 %). Etwas weniger bekannt sind der Tränenpalast (63 %), der Mauerradweg (60 %), das DDR Museum (56 %) sowie die Gedenkstätte Hohenschönhausen (54 %).

Deutlich weniger Menschen kennen hingegen den Campus für Demokratie (22 %) oder die Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde (21 %). Den Lernort Keibelstraße kennen nur 6 Prozent.

Von Berlinerinnen und Berlinern besuchte Gedenkstätten, Museen und Erinnerungsorte

Lediglich 3 Prozent der Befragten geben an, noch gar keine Gedenkstätte, kein Museum oder keinen Erinnerungsort besucht zu haben. Der Checkpoint Charlie,

die Eastside Gallery und die Gedenkstätte Berliner Mauer sind hingegen von einer Mehrheit der Befragten schon besucht worden. Mit zunehmendem Alter steigt die Besuchsquote an fast allen Orten. Besonders ältere Befragte (ab 70 Jahre) haben überdurchschnittlich häufig zentrale Erinnerungsorte besucht. Drei Viertel der Befragten hat der Besuch emotional berührt. Ähnlich viele Befragte geben an, beim Besuch neues Faktenwissen über die DDR erworben zu haben.

Jubiläen, die im Gedächtnis bleiben

Bei der Frage nach den Anlässen, zu denen eine Gedenkveranstaltung zum Thema DDR in Erinnerung geblieben ist, wird von zwei Dritteln vor allem der Tag der Deutschen Einheit genannt, gefolgt vom Mauerfall-Jubiläum (46 %). Jüngere Befragte erinnern sich seltener an die Gedenkanlässe Mauerbau oder Volksaufstand, während Ältere, vor allem die über 70-Jährigen, diese deutlich häufiger nennen.

Was die Berlinerinnen und Berliner wollen: Bevorzugte Vermittlungsformate

Auf die Frage, welche Vermittlungsformate am ehesten dazu motivieren würden, sich stärker mit dem Thema DDR zu beschäftigen, nennt knapp die Hälfte der Befragten vor allem Spielfilme und Serien mit DDR-Bezug. Viele Befragte sehen in Gesprächen mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen einen ansprechenden Zugang, gefolgt von kurzen Erzähl-Videos in sozialen Medien und Info-Videos mit Fakten und Hintergründen. Jüngere Berlinerinnen und Berliner nennen häufiger Serien und Social-Media Formate. Online-Angebote, die von zu Hause genutzt werden können, sind vor allem von 36- bis 49- jährigen nachgefragt.

„Jetzt ist aber auch mal Schluss?!" – Einstellungen zu Erinnerungen an das DDR-Unrecht

Nur 14 Prozent der Berlinerinnen und Berliner sehen keinen Grund, sich heute noch mit der DDR auseinanderzusetzen.

Eine sehr große Mehrheit befürwortet, dass Besuche in Gedenkstätten fest in Lehrplänen verankert werden sollen. Ebenfalls eine große Mehrheit stimmt der Aussage zu, dass man aus der Geschichte der SED-Diktatur für die Zukunft lernen kann. 80 Prozent der Befragten ist es wichtig, die Erinnerung an politische Verfolgung in der DDR lebendig zu halten, und mehr als zwei Drittel der Teilnehmenden finden, dass mehr an Opposition und Widerstand erinnert werden sollte. Etwas anders werden hingegen Aussagen zur gesellschaftlichen Praxis des Erinnerns bewertet: 38 Prozent empfinden das gesellschaftliche Erinnern an DDR-Unrecht in Deutschland bestehe oftmals aus aus der Zeit gefallenen Ritualen. 35 Prozent sind der Meinung, dass bereits genug getan wird.

Personen mit DDR-Hintergrund stimmen den zentralen Aussagen etwas seltener zu als diejenigen ohne DDR-Hintergrund. Anhängerinnen und Anhänger von Bündnis 90/Die Grünen, SPD und Linke unterstützen die erinnerungspolitischen Aussagen besonders stark, während die Zustimmungswerte bei AfD- und BSW-Nahestehenden deutlich geringer ausfallen. Besonders groß sind die Differenzen beim Anliegen, die Erinnerung an politische Verfolgung lebendig zu halten und Besuche in Lehrplänen zu verankern.

6.2
HANDLUNGSFELDER FÜR DIE BERLINER ERINNERUNGSKULTUR

In Berlin ist die DDR auch 36 Jahre nach dem Mauerfall noch ein zentrales Thema

Rund die Hälfte der Berlinerinnen und Berliner beschäftigt sich nach eigenen Angaben (sehr) intensiv mit der DDR-Vergangenheit. Nur rund ein Zehntel der Befragten Berlinerinnen und Berliner gibt an, sich überhaupt nicht mit der DDR zu befassen. Ebenfalls haben nur sehr wenige Berlinerinnen und Berliner bisher noch keine Gedenkstätte, kein Museum oder keinen Erinnerungsort mit DDR-Bezug besucht.

Hieraus wird vor allem eines deutlich:
Der Bedarf und die Nachfrage nach Angeboten zum Thema DDR ist in Berlin nach wie vor hoch. Die Ergebnisse verweisen darauf, wie wichtig es ist, die Stärkung der Aufarbeitung der SED-Diktatur in Berlin weiter voranzutreiben. Besonders jüngere Generationen sollten dabei aktiv einbezogen und zielgruppenspezifische Vermittlungsangebote an diese Generationen ausgebaut werden. Aus den Ergebnissen der repräsentativen Berliner Bevölkerungsbefragung lassen sich mehrere Ansatzpunkte für konkrete Handlungsfelder im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung der Berliner Erinnerungskultur ableiten.

1. Stärkere Einbindung jüngerer Generationen

Ein zentrales Handlungsfeld besteht darin, jüngeren Berlinerinnen und Berlinern die DDR-Geschichte adäquat zu vermitteln. Die Ergebnisse der Befragung zeigen einen Bedarf, die Angebote zur Vermittlung der DDR-Geschichte in Berlin auszubauen. In diesem Zusammenhang besteht auch die Notwendigkeit verbesserter und neuer Zugangswege. Schulische Vermittlung sollte deutlich stärker mit erlebnisorientierten und digitalen Formaten der Vermittlung verknüpft werden. Kooperationen zwischen Schulen und Gedenkstätten unter Einbeziehung digitaler Lern-Plattformen können dabei helfen, DDR-Geschichte eingänglicher zu vermitteln. Insbesondere die Verknüpfung von DDR-Geschichte mit aktuellen Ereignissen kann das Interesse der jüngeren Generation an einer Auseinandersetzung mit der SED-Diktatur fördern und zugleich einen wichtigen Beitrag zur Demokratieförderung und Diktaturabschreckung leisten. Eine zentrale Rolle spielen dabei sowohl schulische als auch außerschulische Bildungsangebote. Gespräche mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und die Einflechtung von biographischen Erzählungen im Unterricht, aber auch in den sozialen Medien, können dazu beitragen, dass sich Jugendliche und junge Erwachsene stärker für DDR-Geschichte interessieren.

2. Weiterentwicklung von Angeboten an Gedenkstätten und Erinnerungsorten

Die hohe emotionale Wirkung und ihr großes Potential, Wissen erlebbar zu machen, verweisen auf die zentrale Bedeutung von Gedenkstätten und Erinnerungsorten zum Thema DDR in Berlin. Um ihrem Auftrag gerecht zu werden, ist es von Bedeutung, dass ihre Arbeit auch weiterhin durch die Unterstützung von Bund und Land gesichert wird. Hierzu zählt u. a. die Berücksichtigung der Potentiale der Berliner Gedenkstätten im Rahmen der Überarbeitung der Gedenkstättenkonzeption des Bundes sowie die dauerhafte Sicherung von Angeboten und Personalressourcen an Gedenkstätten und Erinnerungsorten durch die Bundes- und Landesebene.

Um ihre Zielgruppenansprache an jüngere Generationen zu verbessern, sollten Gedenkstätten und Erinnerungsorte stärker auf dialogische und interaktive Lernformen setzen, die Reflexion und Gegenwartsbezüge fördern. Eine systematischere schulische Anbindung und Unterstützung für und durch Lehrkräfte, wie etwa durch den Einsatz von Lehrerinnen und Lehrern an Gedenkstätten zur Weiterbildung von Lehrkräften, und zur Durchführung von Jugendbildungswochen kann dazu beitragen, die außerschulischen Weiterbildungsangebote im Land Berlin weiter auszubauen.
Über drei Viertel der Befragten Berlinerinnen und Berliner sprechen sich für eine feste Verankerung von Besuchen in Gedenkstätten und an Erinnerungsorten in den Lehrplänen aus. Diese Erkenntnis sollte in künftige Debatten zu dieser Frage einbezogen werden.

3. Stärkung der öffentlichen Sichtbarkeit von DDR-bezogenen Themen

Zwar ist die Bekanntheit vieler Gedenkorte hoch, doch die tatsächliche Frequentierung von einigen Gedenkorten, die sich mit dem Thema SED-Diktatur, Unrecht in der DDR und deren Überwindung auseinandersetzen, ist hingegen ausbaufähig. Die Öffentlichkeitsarbeit der Gedenkstätten, Museen und Erinnerungsorte sollte daher weiter ausgebaut, und dabei auch jüngere Zielgruppen konsequent mitgedacht und entsprechende Angebote für diese Zielgruppe ausgebaut werden.
Die Befragungsergebnisse verweisen darauf, dass für rund ein Drittel der Berlinerinnen und Berliner das gesellschaftliche Erinnern an DDR-Unrecht oftmals aus nicht mehr zeitgemäßen Ritualen besteht. Die Auseinandersetzung mit der SED-Diktatur sollte daher fester im alltäglichen Erleben der Berlinerinnen und Berlinern verankert werden und nicht nur auf zentrale Gedenktage ausgerichtet sein. In diesem Zusammenhang sollten stadteil- und kiezbezogene Erinnerungsorte stärkere Unterstützung erfahren, so dass sie ihre Sichtbarkeit erhöhen können.

Viel konsequenter als dies bisher geschieht, könnten Diskurse mit Gegenwartsbezügen verbunden werden, indem beispielsweise die Diktaturerfahrungen in der DDR mit den aktuellen Entwicklungen in repressiven Regimen und dem Wirken von Akteurinnen und Akteuren, die sich in Opposition und Widerstand befinden, kontextualisiert werden. Ansätze für diese Verknüpfung bieten beispielsweise die Berlin Freedom Week, die in diesem Jahr erstmalig vom 8. bis 15. November in Berlin stattfindet sowie die geplante Ausstellung im Humboldtforum, die das Ringen, um Freiheit in der DDR zum Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit heutigen Freiheitskämpfen macht.

4. Förderung von Dialog und Geschichtsbewusstsein

Die hohe Zustimmung zu den Aussagen, aus der DDR-Geschichte könne man für die Zukunft lernen, und dass es wichtig ist, die Erinnerung an die Verfolgung in der DDR lebendig zu halten, zeigt ein breites Potenzial für historisch-politische Bildung auch an den bisher unter den Berlinerinnen und Berlinern nicht so bekannten Orten. Diese in Berlin in Bezug auf das Thema DDR vorherrschenden Einstellungen sollten genutzt werden, um demokratische Werte, die Bedeutung von Freiheitsrechten und die gesellschaftliche Verantwortung dafür stärker zu vermitteln – nicht nur in Schulen, sondern auch im Rahmen von außerschulischen Bildungsangeboten. Bei der Weiterentwicklung von Bildungsangeboten – explizit auch bei Angeboten im Bereich der Erwachsenenbildung – sollte konzeptionell bedacht werden, dass bei Berlinerinnen und Berlinern mit DDR-Hintergrund der diktatorische und repressive Charakter der DDR häufiger eine nachgeordnetere Rolle bei der Auseinandersetzung mit der DDR-Vergangenheit spielt. Einbezogen werden sollte auch, dass sie häufiger als Berlinerinnen und Berlinern ohne DDR-Hintergrund die DDR als fürsorglich und menschenorientiert oder sozial beschreiben.

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Beschäftigung mit dem Thema Geschichte_ **11**
Tabelle 2: Beschäftigung mit der DDR-Vergangenheit_ **13**
Tabelle 3: Art der Beschäftigung mit der DDR I_ **15**
Tabelle 4: Art der Beschäftigung mit der DDR II_ **15**
Tabelle 5: Umfang der Behandlung der DDR im Schulunterricht_ **17**
Tabelle 6: Der Anlass, sich das erste Mal mit der DDR zu beschäftigen I_ **19**
Tabelle 7: Der Anlass sich das erste Mal mit der DDR zu beschäftigen II_ **19**
Tabelle 8: Erstes mit der DDR verbundenes geschichtliches Ereignis I_ **21**
Tabelle 9: Erstes mit der DDR verbundenes geschichtliches Ereignis II_ **21**
Tabelle 10: Gespräche über die DDR im persönlichen Umfeld_ **23**
Tabelle 11: Die Wahrnehmung der Aufarbeitung von DDR-Unrecht_ **25**
Tabelle 12: Die Bekanntheit der SED-Unrechts-bereinigungsgesetze_ **26**
Tabelle 13: Die Charakterisierung der DDR I_ **28**
Tabelle 14: Die Charakterisierung der DDR II_ **28/29**
Tabelle 15: Bekanntheit der Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorte an die DDR I_ **33**
Tabelle 16: Bekanntheit der Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorte an die DDR II_ **35**
Tabelle 17: Besuche von Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorte an die DDR I_ **37**
Tabelle 18: Besuche von Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorte an die DDR II_ **39**
Tabelle 19: Besonders erinnerte Aspekte von Berliner Gedenkstättenbesuchen und Erinnerungsorten an die DDR I_ **41**
Tabelle 20: Besonders erinnerte Aspekte von Berliner Gedenkstättenbesuchen und Erinnerungsorten an die DDR II_ **41**
Tabelle 21: Freiwilligkeit des Besuchs von Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorten_ **43**
Tabelle 22: Die Wirkung der Besuche der Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorte I_ **45**
Tabelle 23: Die Wirkung der Besuche der Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorte II_ **45**
Tabelle 24: Die Bekanntheit von DDR-Erinnerungs-orten in den Berliner Kiezen_ **47**
Tabelle 25: Vermittlungsformate zum Thema DDR_ **49**
Tabelle 26: Themen zur DDR über die man mehr erfahren möchte_ **51**
Tabelle 27: Besuch einer Veranstaltung zum Thema DDR_ **53**
Tabelle 28: Gedenkveranstaltungen zum Thema DDR, die in Erinnerung geblieben sind_ **56**
Tabelle 29: Einstellungen zur Erinnerung an DDR-Unrecht I_ **58**
Tabelle 30: Einstellungen zur Erinnerung an DDR-Unrecht II_ **59**

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Beschäftigung mit dem Thema Geschichte_ **11**
Abbildung 2: Beschäftigung mit der DDR-Vergangenheit_ **12**
Abbildung 3: Art der Beschäftigung mit der DDR-Vergangenheit_ **14**
Abbildung 4: Umfang der Behandlung der DDR im Unterricht_ **16**
Abbildung 5: Erster Anlass zur Beschäftigung mit der DDR_ **18**
Abbildung 6: Erstes mit der DDR verbundenes geschichtliches Ereignis_ **20**
Abbildung 7: Gespräche über die DDR im persönlichen Umfeld_ **22**
Abbildung 8: Die Wahrnehmung der Aufarbeitung von DDR-Unrecht_ **25**
Abbildung 9: Die Bekanntheit der SED-Unrechts-bereinigungsgesetze_ **26**
Abbildung 10: Die Charakterisierung der DDR_ **27**
Abbildung 11: Bekanntheit der Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorte an die DDR_ **32**
Abbildung 12: Besuche von Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorten an die DDR_ **36**
Abbildung 13: Besonders erinnerte Aspekte von Berliner Gedenkstättenbesuchen und Erinnerungsorten an die DDR_ **40**
Abbildung 14: Die Gründe für den Nicht-Besuch von Berliner Erinnerungsorten und Gedenkstätten_ **42**
Abbildung 15: Freiwilligkeit des Besuchs von Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorten_ **43**
Abbildung 16: Die Wirkung der Besuche der Berliner Gedenkstätten und Erinnerungsorte_ **44**
Abbildung 17: Die Bekanntheit von DDR-Erinnerungs-orten in den Berliner Kiezen_ **47**
Abbildung 18: Vermittlungsformate zum Thema DDR _ **48**
Abbildung 19: Themen zur DDR, über die man mehr erfahren möchte_ **50**
Abbildung 20: Besuch einer Veranstaltung zum Thema DDR_ **52**
Abbildung 21: Gedenkveranstaltungen Thema DDR, die in Erinnerung geblieben sind_ **56**
Abbildung 22: Einstellungen zur Erinnerung an DDR-Unrecht_ **57**

FRAGEBOGEN EINSTELLUNGEN ZUR DER DDR-AUFARBEITUNG IN BERLIN

Durchführung und Auswertung:
forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH

***Hinweis:**
Bei den Antwortkategorien zu allen Fragen werden zusätzlich die Antwortkategorien „weiß nicht" und „Keine Angabe" programmiert*

1. Wie häufig beschäftigen Sie sich in Ihrer Freizeit mit dem Thema Geschichte, also zum Beispiel mit bestimmten geschichtlichen Ereignissen?
– sehr häufig
– häufig
– selten
– nie

2. Wie intensiv haben Sie sich bisher im Allgemeinen mit der DDR-Vergangenheit beschäftigt?
– sehr intensiv
– eher intensiv
– eher nicht intensiv
– überhaupt nicht intensiv

FILTER: WENN
„eher intensiv" oder „sehr intensiv" bei Frage 2

3. Auf welche Art haben Sie sich bisher mit der DDR-Vergangenheit beschäftigt?
– Offen

AB HIER WIEDER ALLE BEFRAGTE

4. Wie viel haben Sie in der Schule über die DDR gelernt bzw. wie viel lernen Sie aktuell in der Schule über die DDR?
– sehr viel
– eher viel
– eher wenig
– überhaupt nichts

5. Sofern Sie sich noch erinnern können: Was war der Anlass, zu dem Sie sich das erste Mal mit der DDR-Vergangenheit beschäftigt haben?
RANDOMISERT
– Schulunterricht
– Eigene Erfahrung (z. B. selbst in der DDR Unrecht erlebt)
– Familiäre Überlieferung/Berichte
– Besuch eines Museums/einer Gedenkstätte/ eines historischen Orts, und zwar: _____
– Spielfilm, Serie oder Roman mit DDR-Bezug
– Dokumentation, Podcast oder ein Sachbuch mit DDR-Bezug
– Gespräche mit Freunden, Bekannten oder Kolleg/-innen
– Nachrichten oder aktuelle politische Diskussionen mit DDR-Bezug

– Inhalte auf sozialen Medien (z. B. TikTok, Instagramm, Facebook, Reddit oder X)
– sonstiger Anlass, und zwar: _____
– Ich habe mich bisher noch gar nicht mit der DDR-Vergangenheit beschäftigt

6. Welches geschichtliche Ereignis kommt Ihnen im Zusammenhang mit dem Thema DDR als erstes in den Sinn? Bitte geben Sie dazu ein Schlagwort an.
– Offen

7. Wie haben Sie die Aufarbeitung von Unrecht in der DDR in den letzten 35 Jahren verfolgt bzw. wahrgenommen?
– sehr stark wahrgenommen
– eher stark wahrgenommen
– eher wenig wahrgenommen
– gar nicht wahrgenommen

8. Es gibt die Möglichkeit, als ehemals politisch Verfolgter der DDR offiziell anerkannt zu werden und staatliche Entschädigung zu beantragen (SED-Unrechtsbereinigungsgesetze). Haben Sie davon schon einmal gehört?
– ja
– nein

9. Wird in Ihrem persönlichen Umfeld – z. B. in der Familie, mit Freunden oder Mitbewohnern – über die DDR gesprochen?
– sehr viel
– eher viel
– eher wenig
– überhaupt nicht

10. Welche Gedenkstätten, Erinnerungsorte und Museen zur DDR sind Ihnen in Berlin bekannt?
MEHRFACHNENNUNG; RANDOMISERT
– Gedenkstätte Berliner Mauer (Bernauer Straße)
– Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen (ehemalige Stasi-Gefängnis)
– Campus für Demokratie (ehemalige Stasi-Zentrale) in Berlin-Lichtenberg
– Checkpoint Charlie
– Lernort Keibelstraße (Untersuchungshaftanstalt) in Berlin-Mitte
– Tränenpalast (Friedrichstraße)
– Museum in der Kulturbrauerei
– Eastside Gallery
– Denkmal 17. Juni 1953 (Vorplatz des Bundesministeriums der Finanzen)
– Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde
– Stasimuseum
– DDR Museum
– Alliierten Museum
– Mauerradweg
– Bösebrücke (Bornholmer Straße)
– andere Orte bzw. Gedenkstätten, und zwar: _____
– Ich kenne keine der Gedenkstätten.

11. Und welche Gedenkstätten, Erinnerungsorte und Museen zur DDR in Berlin haben Sie bisher besucht?
DYNAMISCHE LISTE WENN BEI Frage 10 GEWÄHLT, MEHRFACHNENNUNG; RANDOMISERT
– Gedenkstätte Berliner Mauer (Bernauer Straße)
– Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen (ehemalige Stasi-Gefängnis)
– Campus für Demokratie (ehemalige Stasi-Zentrale) in Berlin-Lichtenberg
– Checkpoint Charlie
– Lernort Keibelstraße (Untersuchungshaftanstalt) in Berlin-Mitte
– Tränenpalast (Friedrichstraße)
– Museum in der Kulturbrauerei
– Eastside Gallery
– Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde
– Stasimuseum
– DDR Museum
– Alliierten Museum
– Mauerradweg
– Bösebrücke (Bornholmer Straße)
– Ich habe keine der Gedenkstätten besucht.

FILTER: WENN NICHT „keine besucht“ BEI Frage 11
12. Gibt es etwas, das Ihnen bei einem Ihrer Besuche besonders in Erinnerung geblieben ist? Was hat Sie dort besonders beschäftigt?
– Offen

FILTER: WENN „keine besucht" BEI Frage 11,
MEHRFACHNENNUNG; RANDOMISERT

13. Was sind die Gründe, warum Sie bisher keinen dieser Orte besucht haben?

– Ich kenne die Angebote nicht.
– Ich habe kein Interesse.
– Ich habe dafür keine Zeit.
– Ein Besuch ist mir zu teuer.
– Ich habe Angst von Gefühlen überwältigt zu werden.
– Ich erkenne den Bezug zu meinem Leben nicht.
– Mir sind andere Themen wichtiger.
– Ich habe den Eindruck, dass das Thema DDR längst abgeschlossen ist.
– andere Gründe, und zwar: _____

FILTER: WENN NICHT „keine besucht"
BEI Frage 11

14. Gedenkstätten, Erinnerungsorte und Museen werden oft als Gruppen besucht, bspw. in der Schule, mit der Familien, im Rahmen des Programms von Veranstaltungen oder mit Personen aus dem Freundeskreis. Empfanden Sie den ersten Besuch einer DDR-Gedenkstätte bzw. eines Erinnerungsorts als freiwillig?

– vollkommen freiwillig
– eher freiwillig
– eher unfreiwillig
– gar nicht freiwillig

FILTER: WENN NICHT „keine besucht"
BEI Frage 11

15. Inwiefern hat der Gedenkstättenbesuch oder der Besuch eines Erinnerungsorts zur DDR …

RANDOMISIERT

– Sie emotional berührt?
– Sie motiviert, sich intensiver mit dem Thema DDR zu beschäftigen?
– Sie motiviert, sich intensiver mit aktuellen gesellschaftlichen Themen zu beschäftigen?
– Ihnen neues Faktenwissen vermittelt?

– sehr stark
– etwas
– wenig
– gar nicht

AB HIER WIEDER ALLE BEFRAGTE

16. Haben Sie sich schon einmal damit beschäftigt, ob es in Ihrem Kiez, Stadtteil oder Bezirk DDR-Erinnerungsorte gibt?

– Ja
– Nein

17. Welche Vermittlungsformate würden Sie motivieren, sich stärker mit dem Thema DDR zu befassen?

MEHRFACHNENNUNG, RANDOMISIERT

– Gespräche mit Zeitzeugen vor Ort
– Online-Angebote von zu Hause (z. B. virtuelle Rundgänge, digitale Führungen oder Online-Zeitzeugengespräche)
– Digitale Angebote zur Nachbereitung von Besuchen (z. B. interaktive Lernformate)
– Digitale Elemente vor Ort (z. B. Augmented Reality, interaktive Medienstationen)
– Kurze Info-Videos in sozialen Medien mit Fakten und Hintergründen zur DDR
– Kurze Erzähl-Videos in sozialen Medien mit persönlichen Geschichten aus der DDR
– Podcasts zur DDR-Geschichte
– Serien mit Bezug zur DDR
– Spielfilme über die DDR
– Veranstaltungen, die Musik- und Filmformate zum Thema DDR kombinieren (z. B. Open-Air-Kino mit Konzerten)
– Lesungen mit DDR-Bezug
– andere Vermittlungsformate, und zwar: _____

18. Gibt es ein Thema im Zusammenhang mit der DDR, über das Sie gerne mehr erfahren würden? Falls ja, welches wäre das?

– Offen
– Es gibt kein Thema.

19. Haben Sie schon einmal an einer Veranstaltung zum Thema DDR teilgenommen?

– Ja
– Nein

20. Zu welchen der folgenden Anlässe ist Ihnen eine Gedenkveranstaltung zur DDR in Berlin in Erinnerung geblieben?

MEHFACHNENNUNG, RANDOMISIERT

– Mauerfall-Jubiläum (z. B. die Lichtgrenze 2014)
– Gedenkveranstaltung anlässlich des Volksaufstands am 17. Juni 1953
– Gedenken zum Tag des Mauerbaus am 13. August 1961
– Tag der Deutschen Einheit
– Mir ist keine Veranstaltung in Erinnerung geblieben
– andere Anlässe, und zwar: _____

21. Wenn Sie an die DDR denken, wie würden Sie den Staat charakterisieren? Bitte geben Sie dazu maximal drei Schlagwörter oder drei kurze Stichpunkte an.

– Offen

22. Bitte geben Sie an, inwiefern Sie den folgenden Aussagen zustimmen oder nicht zustimmen

RANDOMISIERT

– Mir ist es wichtig, die Erinnerung an die politische Verfolgung in der DDR lebendig zu halten.
– In Deutschland wird genug für die Erinnerung an DDR-Unrecht getan.
– Das gesellschaftliche Erinnern an DDR-Unrecht in Deutschland besteht oftmals aus der Zeit gefallenen Ritualen.
– Besuche in Gedenkstätten und an Erinnerungsorten zur DDR in Berlin sollten fest in den Lehrplänen verankert werden.
– Es sollte mehr an Opposition und Widerstand in der DDR erinnert werden.
– Ich verstehe nicht, warum ich mich heute noch mit der DDR auseinandersetzen soll.
– Aus der Geschichte der SED-Diktatur in der DDR kann man für die Zukunft lernen.

– stimme voll und ganz zu
– stimme eher zu
– stimme eher nicht zu
– stimme gar nicht zu

23. In Deutschland neigen viele Leute längerer Zeit einer bestimmten Partei zu, obwohl sie auch ab und zu eine andere Partei wählen. Wie ist das bei Ihnen: Neigen Sie – ganz allgemein gesprochen – einer bestimmten Partei zu?

–Ja, und zwar:
CDU
SPD
GRÜNE
DIE LINKE
AFD
FPD
BSW
– andere Partei, und zwar: _____
– Nein, ich neige keiner Partei zu

24. Wie sehr vertrauen Sie Ihren eigenen Fähigkeiten, sich am politischen Geschehen zu beteiligen?

– vertraue meinen Fähigkeiten voll und ganz
– vertraue meinen Fähigkeiten eher
– vertraue meinen Fähigkeiten teilweise
– vertraue meinen Fähigkeiten eher nicht
– vertraue meinen Fähigkeiten überhaupt nicht

25. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, sich außerhalb von Beruf und Familie irgendwo zu engagieren, beispielsweise in einem Verein, einer Initiative, einem Projekt, in einer Partei. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie sich ehrenamtlich aktiv engagiert?

– Ja
– Nein

26. Was ist Ihr Geschlecht?

– Männlich
– Weiblich
– Anderes Geschlecht

27. In welchem Jahr sind Sie geboren?

– Geburtsjahr: _____

28. In welchem Land ist Ihre Mutter geboren?
– In der Bundesrepublik Deutschland
– In der DDR
– In Deutschland vor 1945
– In einem anderen Land

29. In welchem Land ist Ihr Vater geboren?
– In der Bundesrepublik Deutschland
– In der DDR
– In Deutschland vor 1945
– In einem anderen Land

30. Wurden Sie mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren?
– Ja
– Nein

31. Würden Sie sich selbst als Person mit Migrationshintergrund bezeichnen?
– Ja
– Nein
– keine Angabe

32. Würden Sie sagen, dass Sie oder Ihre Familie einen DDR-Hintergrund haben?
– Ja
– Nein

33. Seit wann leben Sie in Berlin?
– Seit meiner Geburt
– Seit dem Jahr: _____

34. In welchem Stadtbezirk von Berlin leben Sie?
– Charlottenburg-Wilmersdorf
– Friedrichshain-Kreuzberg
– Lichtenberg
– Marzahn Hellersdorf
– Mitte
– Neukölln
– Pankow
– Reinickendorf
– Spandau
– Steglitz-Zehlendorf
– Tempelhof-Schöneberg
– Treptow-Köpenick

35. Wo haben Sie vor der Deutschen Einheit, also vor 1990, gewohnt?
FILTER: WENN GEBURTSJAHR < 1989
– in Ost-Berlin
– in einem anderen Teil der DDR (außer Ost-Berlin)
– in West-Berlin
– in der Bundesrepublik Deutschland (außer West-Berlin)
– in einem anderen Land

36. Welchen höchsten Schul- bzw. Hochschulabschluss haben Sie?
– noch Schülerin/Schüler
– ohne Haupt-/Volksschulabschluss
– Haupt-/Volksschulabschluss
– Realschulabschluss (Mittlere Reife)
– Abschluss der Polytechnischen Oberschule (8./10. Klasse)
– Fachhochschulreife
– allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife/Abitur
– Fach-/Hochschulstudium
– anderer Schulabschluss
– keine Angabe

37. Sind Sie zurzeit erwerbstätig?
– voll erwerbstätig
– teilzeitbeschäftigt
– in Altersteilzeit
– geringfügig erwerbstätig (Mini- oder „Ein-Euro-Job"/Arbeitsgelegenheit, gelegentlich oder unregelmäßig beschäftigt)
– in einer beruflichen Ausbildung, Lehre oder Umschulung
– in einem freiwilligen sozialen Jahr oder im freiwilligen Wehrdienst oder Bundesfreiwilligendienst
– in einer Erwerbsunterbrechung wegen Mutterschutz, Elternzeit, Pflegezeit oder Familienpflegezeit
– nicht erwerbstätig

38. Zu welcher der folgenden Gruppen gehören Sie?
FILTER: WENN „nicht erwerbstätig“
– Schülerin/Schüler
an einer allgemeinbildenden Schule
– Studentin/Student
– im Ruhestand oder Vorruhestand
– arbeitslos
– Hausfrau oder Hausmann
– aus anderen Gründen nicht erwerbstätig
– nichts davon trifft zu
– keine Angabe

39. Wie viele Personen – Sie selbst eingeschlossen – leben ständig in Ihrem Haushalt?
– Offene Zahleneingabe: (1 bis 10)

40. Wie viele Kinder unter 18 Jahren – leben ständig in Ihrem Haushalt?
– Offene Zahleneingabe: (0 bis 10)

41. Wie hoch ist das monatliche Nettoeinkommen Ihres Haushaltes insgesamt?
Damit ist die Summe gemeint, die sich ergibt aus Lohn, Gehalt, Einkommen aus selbständiger Tätigkeit, Rente oder Pension, jeweils nach Abzug der Steuern und Sozialversicherungsbeiträge. Rechnen Sie bitte auch die Einkünfte aus öffentlichen Beihilfen, Einkommen aus Vermietung, Verpachtung, Wohngeld, Kindergeld und sonstige Einkünfte hinzu. Ihre Angabe wird – wie auch alle anderen Angaben in dieser Befragung – selbstverständlich vollständig anonym gehalten.
– unter 1.500 €
– 1.500 – unter 2.500 €
– 2.500 – unter 3.500 €
– 3.500 – unter 4.500 €
– 4.500 € oder mehr

Berliner Beauftragter
zur Aufarbeitung
der SED-Diktatur

forsa.

BERLIN